

Oedenburger Zeitung

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Oedenburg, Deákpl. 56
Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr.
Zuschriften sind freis an die Schriftleitung
und nicht an einzelne Personen
derselben zu richten. Fernsprecher Nr. 25

Verwaltung: Oedenburg, Deákplatz 56
Anzeigen und Abonnements werden in
unserer Verwaltung, Deákplatz 56 und
in unserem Stadtlokal Grabenrunde 72
angenommen. Fernsprecher Nr. 6 und 19

Sonntagsnummer

3 K

Belangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag pünktlich um 3 Uhr nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 40 K, 1/4jährlich 120 K, 1/2jährlich 240 K, ganzjährig 480 K frei ins Haus gestellt.

Sonntagsnummer

3 K

Nr. 59.

Donntag, den 13. März 1921.

53. Jahrgang.

Gummi- u. Sportwaren
Schutz: Köpfl und Raffay, Wien
Kunt: X, Favoritenstrasse 90.

Raaber-Bahnhof-Restaurations
Oedenburg

Bekannt erstklassige Küche
Hervorragend gute Getränke

Der Debrecziner Vorfall in der Nationalversammlung.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 12. März. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung wurde durch die Ereignisse in Debreczin unter großer Spannung gehalten. Der Abgeordnete Kovács schilderte den Vorgang der Gehehriten anlässlich der Wiedereinweihung der reformierten Kirche in Debreczin.

SB. Budapest, 12. März. Unter den Mitgliedern der Nationalversammlung ist eine Aktion im Gange, die die Verlegung der Sitzungen der Nationalversammlung auf die Nachmittagsstunden bezweckt, damit die Abgeordneten zur Erledigung ihrer Privatangelegenheiten mehr Zeit finden.

SB. Budapest, 12. März. Justizminister Tomcsányi wird in Kürze gelegentlich der Debatte über die Wiederherstellung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung den Standpunkt der Regierung den beantragten Modifikationen gegenüber klären.

Die Orientfrage.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

WB. London, 12. März. Es scheint fraglich, ob die Londoner Konferenz schon zu Ende geht. Briand hat gestern mit den Griechen, Lloyd George mit den Türken verhandelt. Die Frage von Smyrna und Thraxien ist noch immer offen. Die Entente beabsichtigt folgendes: Konstantinopel und die Meerengen werden geräumt, Gallipoli wird griechisch, Smyrna erhält Autonomie mit vorwiegend griechischer Verwaltung und Hafenfreiheit für die Türken. Sollten die Griechen und Türken diesen Vorschlag nicht annehmen, so bleibt es beim Status quo, bis sich die beiden Staaten dem Schiedsgericht der Entente unterworfen haben.

Die Abgabe auf die deutschen Zölle.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. London, 12. März. Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß der Gesetzesentwurf betreffend die 50prozentige Abgabe auf die deutschen Einfuhrwaren im Unterhause ehestens eingebracht werden soll. Es sei wichtig, das Gesetz so bald als möglich in Kraft treten zu lassen.

Eine neuerliche Regierungskrise?

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Budapest, 12. März. Gestern abends hatte der Ministerpräsident mit dem Ackerbauminister eine längere Besprechung, nach deren Verlauf sich Graf Teleki äußerte, daß man ihm in der Frage der Befetzung des Postens des Innenministers jemanden aufzwingen wolle, den er hierfür nicht geeignet halte. Er wolle sich durchaus freie Hand schaffen. Der Ackerbauminister erklärte nach der Beratung, daß er sich über deren Inhalt vorläufig nicht äußern könne, doch kündigte er für Montag die Veröffentlichung wichtiger Entschlüsse an, die zu einer Wendung von großer politischer Bedeutung führen werden.

Stinnes gegen Dr. Simons.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Berlin, 12. März. Aus einer vertraulichen Verhandlung erfährt man, daß der deutschnationalen Abgeordnete und bekannte Großindustrielle Stinnes sich überaus scharf gegen Dr. Simons und gegen das Reichskabinett gewendet habe. Er machte dem Kabinett den Vorwurf, daß es keine klare und zielbewusste Politik verfolge. Dr. Simons erklärte, er nehme gern von Stinnes Belehrungen an, doch mache er ihn aufmerksam, daß er nicht sein junger Mann sei. Auch von den Deutschnationalen und Unabhängigen wurde Dr. Simons äußerst scharf angegriffen. Nichtsdestoweniger unterliegt es keinem Zweifel, daß die Haltung Dr. Simons in London gutgeheißen und damit eine Ministerkrise vermieden wird. Bemerkenswert ist noch die Bemerkung Doktor

Simons, daß die deutsche Regierung nicht die Absicht habe, neue Vorschläge in der Wiedergutmachungsfrage zu unterbreiten, sondern dies den Alliierten überlasse. Lloyd George erklärte, daß die Alliierten ihrerseits Gegenanschläge von Deutschland erwarten. Dr. Simons wurde auch befragt, weshalb die deutschen Botschafter von Paris, London und Brüssel nach Berlin berufen wurden. Dr. Simons gab darauf keine bestimmte Antwort, er wies nur darauf hin, daß die gewalttätigen militärischen Besetzungen der drei rheinischen Städte einen Bruch des Friedensvertrages darstellen. Die Rückberufung der Botschafter sei jedoch nicht als Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu werten.

Dr. Simons hofft noch immer...

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

WB. Basel, 12. März. Der Korrespondent der „Baseler Nationalzeitung“ hatte eine Unterredung mit Dr. Simons. Dieser erklärte, Deutschland sei in London bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit gegangen. Die Forderungen der Alliierten waren unannehmbar. Trotz des Abbruchs der Verhandlungen in London und der in Kraft getretenen Zwangsmaßnahmen gibt Dr. Simons die Hoffnung nicht auf, mit den Alliierten zu einer Verständigung zu kommen.

Lloyd George prophezeit dem Bolschewismus ein baldiges Ende.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

WB. Haag, 12. März. Wie holländischen Blättern aus London berichtet wird, sagte Lloyd George beim Journalistenempfang: Die Deutschen täuschen sich, wenn sie glauben, daß ihnen der Bolschewismus Hilfe bringen werde. Die Tage des Bolschewismus sind gezählt. Die russischen Arbeiter haben den Wahnsinn des Kommunismus erkannt und keine Gewalt wird die gesunde Entwicklung in Rußland aufhalten.

Dr. Mayrs Londoner Reise.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Paris, 12. März. Unter Führung des Bundeskanzlers Dr. Mayer ist die österreichische Delegation Freitag vormittags hier eingetroffen und hat nachmittags die Reise nach London fortgesetzt. Dr. Mayer erklärte, daß er in London eine langfristige Anleihe zu erwirken beabsichtige, damit Oesterreich arbeiten könne. Oesterreich wolle nicht die Rolle des Bettlers von Europa spielen, sondern sich durch seine Arbeit erhalten und wieder emporringen. Die österreichische Delegation wird Samstag mittags von Lloyd George im St. Jamespalais empfangen werden.

WB. London, 12. März. Die „Times“ bringt im Zusammenhange mit der bevorstehenden Ankunft der österreichischen Delegation einen Leitartikel, in dem der Meinung Ausdruck gegeben wird, daß für den Anfang eine Kreditgewährung an Oesterreich unerlässlich sei, daß jedoch die Möglichkeit einer solchen ohne irgendwelche Regierungsgarantien bezweifelt werden müsse. Das Blatt meint, daß die österreichische Finanzgebarung einer genauen Kontrolle durch die Alliierten bedürfen werde. Die Wichtigkeit des österreichischen Problems hervorhebend, schließt das Blatt mit einer Mahnung an die Alliierten, ernsthafte Anstrengungen zu machen, damit dieses Problem aufbauend gelöst werde und damit auch die Nachfolgeländer, deren Lebensinteressen von ihm berührt würden, herangezogen werden.

Die obereschlesische Abstimmung.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

WB. Berlin, 12. März. Die deutschen Ansichten im obereschlesischen Abstimmungsgebiet haben sich in der letzten Zeit im Verhältnis zum Vorjahre wesentlich gebessert. Die Bevölkerung der Industriegebiete, die unter dem Terror des polnischen Abgeordneten Korsantius stand, hat eingesehen, daß ihr Heil unmöglich bei den kriegsgierigen Polen liege, das keinerlei soziale Gesetzgebung aufweise, die sich mit der deutschen auch nur annähernd messen könne. Besonders die Grubenarbeiter haben sich dadurch vom polnischen Gedanken abgelehrt. Auch die mit Absicht in die Presse gebrachten Grenzberichte hielten viele heimatsstreue Obereschlesier davon ab, die Reise dorthin zu wagen.

Filiale Homma & Wollner G. m. b. H.

Fernsprecher: 176 | A. Dollmayer | Fernsprecher: 176
Telegr. Adresse: Hommawollner.

Stammhaus in Br.-Neustadt. — Postexpedition in Gauerbrunn u. Neufeld.

Größte Möbeltransport-Unternehmung am
Platz, internationale Transporte, Expedi-
tionen aller Art, Sammelungsverkehr
Wien-Br.-Neustadt-Oedenburg und Buda-
pest-Oedenburg-Wiener-Neustadt-Wien,
sämtliche Verzollungen, Warentransport-Verfiche-
rungen, Einlagerungen in eigenen trockenen
Lagerhäusern, Großfuhrwerks-Unternehmen,
Beforgung sämtlicher Aus- und Einfuhrbe-
willigungen der europäischen Staaten, sowie
alle in das Expeditions- und Fuhr-
werks-geschäft einschlägigen Agenden.

Telekt über Debreczin und die Bodenreformfrage.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

W. Budapest, 12. März. In später Abendstunde erschien gestern der Ministerpräsident im Esterházy-Palais und machte die beruhigende Mitteilung, daß die vom Justizminister in Aussicht gestellte Untersuchung in der Debrecziner Angelegenheit bereits im Gange sei. Er betonte, daß Obergespan Hubert und der Oberstadthauptmann Sággh durch den unterlassenen Empfang der Mitglieder der Regierung sich dieser offensichtlich entgegengestellt haben und beide demnächst von ihrem Posten entlassen werden. Graf Teleki äußerte sich auch, daß er durch derartige Vorfälle in seiner Regierungstätigkeit behindert werde und am liebsten seine Amtsgeschäfte einem geeigneten Nachfolger übergeben möchte, da es unter den gegenwärtigen Parteiverhältnissen unmöglich sei, mit fester Hand zu regieren. — Abgeordneter Karl Henz befragte den Ministerpräsidenten, wann die Pressefreiheit wieder herzustellen werde, worauf er die Antwort erhielt, daß dies nur dann geschehen könne, wenn die bolschewistische Gefahr überwunden sei. Viel besprochen wurde auch der Bericht über die Montagsfestung des englischen Unterhauses. Zur Rede des Kanzlers Carl of Crawford in der Angelegenheit des ungarischen Friedensvertrages wurde bemerkt, daß jene Stelle seiner Rede, wonach die ungarische Regierung seit der Ratifizierung des Friedensvertrages von Trianon gegen das Vorgehen der jugoslawischen Besatzungsbehörden in der Baranya, Bácsa und in Uffeged keine ernstlichen Klagen erhoben habe, auf einem Irrtum beruhen müsse. Die ungarische Regierung hat nicht weniger als fünf Notizen an den Obersten Rat gerichtet und immer wieder auf die Aufhebung der Besetzung und die Wiederherstellung der durch Jugoslawien zugefügten Injurien gedrängt.

Die tschechischen Rüstungen.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

W. Prag, 12. März. Sidome Nowini zufolge wird die Regierung noch in dieser Woche einen Gesetzentwurf unterbreiten, in welchem ein Kredit für die Ausrüstung der Mannschaft gefordert wird. Es handelt sich jedoch nicht, wie ursprünglich gemeindet wurde, um Milliarden, sondern nur um einen Betrag von fünf- bis siebenhundert Millionen, der durch Schatzanweisungen gedeckt werden soll, das heißt auf Umwegen den Notenumlauf vermehren wird. Die Kredite sollen dazu dienen, um die dreifache Garnitur für die Mannschaft zu besorgen. Die auswärtige Situation wird heute günstiger beurteilt, da man erwartet, daß die Deutschen nachgeben werden. Ungeklärt bleibt bloß die ober-schlesische Frage, wo ein eventueller Konflikt zur Sicherung der Grenzen zwingen würde.

Im Buchengrund.

Originalroman von H. Courths-Mahler. (10. Fortsetzung.)

Er zog Günter mit sich fort. Sie mußten über die Diele der hochher-schaftlichen Wohnung, die, wie alle Räume des Wengerschen Heims, sehr schön und geschmackvoll eingerichtet war. In demselben Augenblick, als die beiden Herren aus dem Zimmer des Hausherrn traten, wurde gegenüber eine Tür geöffnet und Lolo erschien an der Seite Jutta Falkners. Die vier Personen standen sich gegenüber. Lächelnd und sichtlich erfreut begrüßte Lolo Herrn von Hohenegg. Er küßte ihr artig die Hand, aber seine Augen flogen dabei zu Jutta hinüber. Er bemerkte ganz deutlich, daß sie bei seinem Anblick errötete und sichtlich befangen war. „Vielleicht hat sie bemerkt, daß ich sie stets mit großem Interesse beachtete, wenn ich ihr begegnete? Das ist ihr wohl unangenehm gewesen“, dachte er. Dennoch konnte er es nicht unterlassen, sich in den feinen, süßen Reiz dieses Mädchen-gesichts zu versenken. Ein Gefühl heißen Reides gegen den unbekannteren Fremden, der ihre Liebe besaß, stieg in ihm auf. Er glaubte noch

Die Unruhen in Rußland.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

W. Warschau, 12. März. Einige zaristische Generale sollen in Moskau erschossen worden sein. Petersburg soll an vielen Stellen brennen. Die Truppen durchraufen die Straßen der Stadt in Panzerautos und schießen auf die Menge. Die Aufständischen haben die Telegraphenzentrale in die Luft gesprengt. In Riga ist das Gerücht verbreitet, daß sich fast ganz Petersburg in den Händen der Aufständischen befindet. Nur ein einziger Bahnhof befindet sich noch in den Händen der Sowjetregierung. In Kiew soll die Macht an das Revolutionskomitee übergegangen sein. Auch in den Gouvernements Charkow und Zkaterinoslaw sind Aufstände ausgebrochen. Die Wiedereinnahme der Festung Krasnaja-gorka durch die Bolschewiken wird aus Finnland bestätigt. Dagegen hätten sich die Aufständischen zweier anderer Werke bemächtigt. Die Eisenbahnlinie zwischen Petersburg und Moskau wurde von ihnen unterbrochen.

W. Paris, 12. März. Nach den letzten Nachrichten befindet sich Trocki in Krasnaja-gorka, sein Stab verblieb jedoch in der Peter-Pauls-Festung, wo er die Ankunft der 7. roten Armee unter dem Kommando Bucharzewski, dem man den roten Napoleon nennt, abwartet. Bucharzewski hat sich im Kampfe gegen die Polen einen Namen gemacht. Die Zahl der Gegner der Sowjetregierung nimmt täglich zu. Die meisten Garnisonen in der Umgebung von Petersburg haben für das Uebergehen zu den Gegenrevolutionären gestimmt. Die Grenztruppen an der finnisch-russischen Grenze halten zur Sowjetregierung. Man glaubt, daß Rußland vor einem Bürgerkrieg steht, es ist jedoch nicht sicher, ob es gelingen wird, die Macht der Sowjets zu brechen.

W. Berlin, 12. März. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß mehrere im baltischen Meere kreuzende französische Torpedoboote und Kreuzer plötzlich mit unbekanntem Ziel abgedampft seien. Wie aus französischen Kreisen mitgeteilt wird, haben sie den Befehl erhalten, sofort Kronstadt anzulassen, um dort gemeinsam mit den aufständischen Matrosen zu operieren. Bestätigt wird diese Meldung durch eine Kewaler-Nachricht, wonach leichte französische Seestreitkräfte im dortigen Hafen eingelaufen sind und mehrere Abteilungen ans Land gesetzt haben, die von Kewal Besitz ergriffen. Unermeßliche Vorräte, die von den Bolschewiken dort zum Abtransport eingelagert waren, sind beschlagnahmt worden. Auch Narwa soll besetzt worden sein.

W. Berlin, 12. März. Aus Stockholm wird gemeldet, daß 50.000 aufständische Bauern unter der Führung Antonows, der zu den Feinden der Moskauer Regierung übergegangen ist, auf dem Anmarsch gegen Moskau befinden.

W. Paris, 12. März. Die „Humanité“ meldet die Anwesenheit des Großfürsten Dimitri Pawlowitsch in Berlin, in dem die russischen Monarchisten den zukünftigen Zaren sehen. Dimitri ist nicht infognito nach Berlin gekommen, wo er mit allen Ehren empfangen wurde, die seinem Range als Kandidat auf den russischen Thron zukommen. Die Ankunft des Großfürsten, der mit verschiedenen russischen monarchistischen Gruppen und deutschfreundlichen Kreisen in Verbindung steht, wird für besonders bedeutungsvoll erklärt. (Diese Meldung klingt sehr unglaubwürdig. Die Schriftleitung.)

W. Riga, 12. März. Kronstadt sendet einen Funkpruch aus: Die Auf-rührer sind die Bolschewiken, nicht wir. Unsere Führer sind keine Weißgardisten. Wir haben genug Munition und Proviant. Wenn der Kampf sich hinzieht, erhalten wir Hilfe von außen. Die Bolschewiken haben zuerst Bruderblut vergossen, wir nehmen die Herausforderung an. Die Petersburger Funkstation stört den funktelegraphischen Verkehr zwischen Riga und Kronstadt. Am 10. März antwortete Petersburg nach Riga und Kewal nicht mehr.

W. Kewal, 12. März. Aus unbedingte zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die Städte Drel, Tambow, Meskau und Kiew von den Bolschewiken befreit sind. Die ungeheure Erregung der Bevölkerung fand ihren Ausdruck in der Ermordung der Kommunisten. So wurden in Werischin 120 Kommunisten von der Menge niedergemacht.

W. Berlin, 12. März. Nach privat eingelangten Meldungen soll Lenin die Lage wieder vollkommen beherrschen.

W. Berlin, 12. März. Wie das „Berliner Tagblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist nach den soeben aus Wyborg eingetroffenen Nachrichten in der Lage von Petersburg insofern eine Wendung zu verzeichnen, als Verhandlungen zwischen Bolschewiken und Aufständischen eingeleitet worden sind.

Oedenburger Nachrichten

Auf der Leithabrücke.

Eigentlich ist dieser Titel unvollständig. Es sollte vielmehr lauten: „Geschichte des traurigen Endes von 6 Liter Wein zwischen den rot-weiß-grünen und rot-weiß-roten Holschranken auf der Leithabrücke“. Der Inhalt dieser tragikomischen Geschichte, die sich vor einigen Tagen auf der Leithabrücke zwischen Reinfeld und Ebenfurth ereignete, ist folgender:

Ein hiesiger Einwohner hat einen Verwandten in Wien, den er vor einigen Tagen besuchen wollte. Um ihm eine Freude zu bereiten, nahm er aus Oedenburg eine Flasche guten Ungarweines mit, die fünf Liter dieses edlen Nasses enthielt. An der Grenze angelangt, wurde er von der ungarischen Grenzpolizei und Finanzwache ordnungsgemäß untersucht, wobei natürlich die große Flasche, die sorgfältig in ein Korbgestell eingehüllt war, in erster Linie den Wachposten in die Augen fiel. Höflich fragten sie den Flaschenträger, was in der Flasche sei. „Fünf Liter Wein“ war seine unschuldsvolle Antwort. „Was, fünf Liter Wein?“ scholl es ihm entgegen. „Wissen Sie denn nicht, daß ohne Ausfuhrbewilligung nur bis zu zwei Liter Wein mitgenommen werden dürfen?“ — „Was soll ich da tun?“ meinte unter Oedenburger Verzagt. — „Na, sehr einfach“, erhielt er zur Antwort, „wegschütten, was mehr ist als zwei Liter!“

Mit bangendem Herzen schüttelte nun unser Beschworener drei Liter weg, allerdings nicht auf den Erdboden, sondern zunächst in seinen eigenen Schlund, und als dieser nicht mehr aufnahmefähig war, ließ er die Flasche herumwandern und die Grenzorgane der Meise nach solange trinken, bis das vorchristmässige Maß von zwei Litern erreicht war. Zum Dank dafür gaben die Finanzen untermum mehr etwas meineligen Fremden den guten Rat, er solle, wenn er zu den über der Brücke befindlichen deutschösterreichischen Finanzern komme, auf die Frage nach dem Inhalt der Flasche sagen, sie enthalte Milch. Er machte also die paar Schritte über die Brücke und erklärte auf die Frage des österreichischen Finanzers, was in der Flasche sei, mit dem Bruststone der Uebersetzung: „Milch“.

Sei es nun, daß der Finanzier von Haus aus mißtrauisch ist, sei es, daß unter Oedenburger Freunden nach dem überreichen Weinmuffel auf der anderen Seite der Brücke beim Aussprechen des Wortes „Milch“ dem Finanzier Alkoholbuhst ins Gesicht plauderte oder sei es, daß der Finanzier die ganze Szene am anderen Ende der Brücke mitangehen hat, kurz, welcher Beweggrund immer den Finanzier geleitet haben mag, das Endresultat war das gleiche: Er nahm die Flasche in die Hand und ließ ein paar Tropfen austreten. Natürlich kam er nun auf den Schwindel drauf und schloß sich an, amtszubehalten. Dies bestand darin, daß er den Wein mit Straßsalz belegte, und zwar hätte unser Oedenburger Beschworener einige hundert Strophen blechen sollen. So gern er seinen Anteil in Wien hatte, zu solch einem Opfer konnte er sich doch nicht aufschwingen. Kurz entschlossen ließ er den Wein zurück und erludte den Finanzier, ihm denselben aufzubewahren, in einigen Tagen reise er zurück, da werde er ihn mitnehmen.

Und richtig, als er einige Tage später sich beim rot-weiß-roten Schlagbaum einfand, erhielt er anstandslos und unverleht seine zwei Liter Notwein ausgefolgt. Glückstrahlend überquerte er die Brücke und wurde von den ungarischen Grenz-leren pflichtgemäß aufgehalten. Alles war in bester Ordnung, Reisegertifikat, Brieftasche usw. usw. Da fiel der Blick eines Finanzers auf die mächtige Korbfasche und schon war er auf ihren Inhalt begierig. „Na, erinnern Sie sich doch“, erwiderte unser Freund mißmütig, „da sind jene zwei Liter Wein drin, die wir vor ein paar Tagen nicht ausge-trunken haben“. Doch der Finanzier konnte sich beim besten Willen nicht erinnern. Er meinte nur mit gestrenger Amtsmiene: „Na, mein lieber Freund, Sie werden doch nicht glauben, daß un-garn Wein einführen läßt, wo wir doch ohnehin so viel Wein haben, daß wir nicht wissen, wohin damit?“

Tränen Spuren an ihren großen, ausdrucksvollen Augen, die so warm und tief leuchteten, zu sehen.

Flüchtig stellte Frau von Wengern Jutta Falkner und Günter von Hohenegg einander vor und bat letzteren noch um ein wenig Geduld.

„Ich habe noch einige Minuten mit Fräulein Falkner zu unterhandeln, bitte, gedulden Sie sich noch so lange, Herr von Hohenegg“, sagte sie mit einem aufstrahlenden Blick in Günters Augen.

Jutta bemerkte diesen seltsam feurigen Blick, und er gab ihr zu denken. So durfte ihrer Meinung nach eine verheiratete Frau nur ihren eigenen Mann ansehen. Instinktiv wandte sie ihre Augen zu Günter Hohenegg hinüber.

Aber dessen Gesicht war ganz unbewegt — seine Augen begegneten den ihren mit dem sonderbar zwingenden Blick, der ihr schon bei den flüchtigen Begegnungen aufgefallen war. Sie fühlte verwirrt, daß ihr unter diesem Blick wieder das Blut ins Gesicht schoß, und wandte sich ab.

Fritz von Wengern, der unbefangenen dabei gestanden hatte, machte der Situation durch ein lebenswürdiges Scherzwort ein Ende.

Lolo von Wengern ging mit Jutta in ihr Boudoir. Sie hatte für Weihnachts-nach noch verschiedene Handarbeiten vor, zu denen sie Zeichnungen brauchte.

Jutta gefiel ihr, und gutmütig, wie die schöne Frau war, wollte sie Jutta ein wenig protegieren.

Die Herren gingen wieder in das Zimmer des Hausherrn zurück und plauderten noch eine Weile.

„Eine sehr angenehme Persönlich-keit, dieses Fräulein Falkner. Scheint aus guter Familie zu sein. So etwas empfindet man sofort“, sagte Fritz, sich wieder in seinen Klubstuhl werfend.

Günter nickte nur. Er war nicht in der Stimmung, über Jutta Falkner zu sprechen. Aber er lauschte, während er mit Fritz über Tagesfragen plauderte, bis er draußen eine Türe zuschlagen hörte.

„Jetzt ist sie gegangen“, dachte er. Und er fragte sich, ob sie nun wieder so still und so traurig, mit so ernsten Augen und blaßem, zuckendem Gesicht in der Straßenbahn sitzen würde.

Er konnte nicht lange diesen Gedanken nachhängen, denn der Diener öffnete die Tür und rief die Herren zu Tisch.

In dem großen, reichausgestatteten Speisezimmer trat ihnen Lolo entgegen. Sie war in blendender Laune und sah in der eleganten Gesellschaftsrobe, die ein klein wenig zu kostbar war für dieses intime Souper, entzückend aus. Fritz strahlte vor Verliebtheit und war

ebenfalls sehr heiter gestimmt. So fiel Günters Schweigsamkeit nicht auf.

Während die drei Personen an der schön gedeckten Tafel saßen und miteinander plauderten, beeilte sich Jutta, wieder nach Hause zu kommen. Frau von Wengern hatte ihre Arbeit sehr reichlich bezahlt, und ihr noch einige lohnende Aufträge gegeben. Auch hatte sie ihr versprochen, als sie hörte, daß Jutta eigentlich Malerin sei und auch schon einige Bildchen verkauft habe, noch vor Weihnachten zu ihr zu kommen und sich Juttas fertige Bilder anzusehen.

„Vielleicht entschleife ich mich, eins davon zu kaufen, Fräulein Falkner. Ich weiß immer nicht, was ich zu Weihnachten meinen zahlreichen Verwandten schenken soll. Alle kann man doch schließlich nicht mit Handarbeiten beglücken“, hatte sie liebenswürdig gesagt.

Für Jutta war das sehr wichtig. Sie wäre sehr froh gewesen, wenn sie wieder ein Bild hätte verkaufen können, zumal jetzt, da sie so nötig Geld brauchte. Frau von Wengern war wirklich sehr liebenswürdig gewesen; aber trotzdem — es war etwas in Jutta, das sich gegen diese schöne Frau zur Wehr setzte, ein Gefühl, das keine Sympathien aufkommen ließ.

War vielleicht daran der allzu feurige Blick schuld, den Lolo Wengern auf Günter von Hohenegg gerichtet hatte?

Was blieb unserem armen Pechvogel anderes übrig, als den Flaschenhals wieder an den Mund zu legen und zu trinken, so lange er aufnahmefähig war? Doch er rächte sich grimmig! Was er nicht bezwingen konnte, ließ er diesmal nicht in die Kehlen der Grenzler fließen, sondern schüttete es mit einem Fluge auf den Lippen auf den Erdboden, der sich rot färbte, wahrscheinlich aus Scham darüber, daß man das ganze „Erleichterung des Kleinen Grenzverkehrs“ schimpft.

Eines hat er sich geschworen: Seinem Erbanteil wird er niemals mehr einen Wein mitnehmen. Lieber verzichtet er auf jede Erbschaft.

Dr. Bulldogg.

Der 13. März (Sonntag).

Judica. Katholiken: Nicesor; Protestanten: Christian, Ernst. Gedenktage: 1741 Josef der Zweite, Kaiser von Oesterreich, geb. — 1848 Beginn des Aufstandes in Wien; Sturz Metternichs. — 1881 Ermordung Kaiser Alexanders des Zweiten von Rußland in Petersburg. — 1904 Hereroaufstand in Deutsch-Südwestafrika. — 1918 Odeßja wird von den Deutschen besetzt. — 1920 Ausbruch der deutschen Märzrevolution in Berlin: Generallandschaftsdirektor Kapp ernannt zum Reichskanzler, Flucht der Regierung Ober-Scheidemann nach Dresden. — Sonnenaufgang 6 Uhr 19 Min., Untergang 6 Uhr 2 Min. — Mondaufgang 7 Uhr 42 Min. früh, Untergang 10 Uhr 15 Min. abends.

Der 14. März (Montag).

Katholiken: Mathilde; Protestanten: Zacharias. — Gedenktage: 1803 der deutsche Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg geb. — 1804 der Komponist Johann Strauß in Wien geb. — 1917 Abbruch der diplomatischen Beziehungen Chinas zu Deutschland und Portugals zu Oesterreich-Ungarn. — Sonnenaufgang 6 Uhr 17 Min., Untergang 6 Uhr 3 Min. — Mondaufgang 8 Uhr 20 Min. früh, Untergang 11 Uhr 20 Min. abends.

Vom Magistrat. Mittwoch, den 16. d. M., um 11 Uhr vormittags hält der Schulstuhl der Brennberger Schule im Rathause eine Sitzung ab.

Der Disziplinarausschuß der städtischen Verwaltungskommission hat in seiner letzten Sitzung den städtischen Steuerrevisor Alexander Percegh zum Amtsverlust verurteilt.

Die Kandidierung des Honorär-Oberingenieurs Jaluschka zum Direktor des Wasserwerkes. Die öffentliche Bau-, Rechts- und Finanzkommission schlägt der Generalversammlung die Wahl des Honorär-Oberingenieurs Ludwig Jaluschka zum Direktor des Wasserwerkes unter der Bedingung vor, daß derselbe, im Falle sich seine Funktion anhört oder ändert, der Stadt gegenüber keinerlei Schadenersatzansprüche erheben kann. Die Wahl Jaluschkas zum Wasserwerksdirektor ist nur zu begrüßen, denn durch dieselbe wäre der richtige Mann auf diesen verantwortungsvollen Posten gestellt.

Sitzung der Präsidialkommission des „Ranz“. Das Präsidium des „Ranz“ verständigt die Mitglieder, daß anlässlich der Präsidialkommissionssitzung am 14. d. M. auch des 15. März Erwähnung getan wird. Daher können zu dieser Sitzung auch die Vereinsmitglieder erscheinen.

Visitation. Im Postpalais (H. Hof, I. Stock) werden am 14. März vormittag, verschiedene Gegenstände, hauptsächlich Kleider, verkauft.

Religiöser Abend. Sonntag, den 13. d. M., abends 6 Uhr findet im Ev. Jünglings- und Leseverein ein deutscher religiöser Abend statt. Die Vorlesung über Haus und Schule hält Pfarrer Böttichacher. Die Fräuleins Therese Fuchs und Elisabeth Steiger werden deklamieren. Bergbauingenieurhörer Ernst Schneider spielt Sündings „Frühlingsrauschen“. Ludwig Sabnay wird Beethovensche Vieler fügen, wobei ihn seine Frau am Klavier begleiten wird. Anfangs und Ende findet Gemeindegesang statt. Alle Mitglieder und Freunde der Vereins-sache werden auch hiemit freundlichst geladen.

Kupfervitriol-Austeilung. Jene, die das Kupfervitriol noch nicht abgeholt haben, können das städtische, wie das von dem Verein bestellte Quantum am Mittwoch, den 16. nachmittags, von 2—5 Uhr und am Freitag, den 18. vormittags, von 9—12 Uhr gegen Vorweisung der erhaltenen Quittung in unserem Magazin (Neufußgasse 11) übernehmen. Die Partien werden ersucht, ihr bestelltes Quantum an obigen Tagen unbedingt abzuholen. An anderen Tagen wird kein Kupfervitriol ausgeteilt. Landwirtschaftlicher Verein.

Die Pächter von Familiengärten werden seitens des Magistrats aufgefordert, die vom städtischen Ingenieuramt auf den Ackergründen aufgestellten weißen Steine von ihrem Standorte nicht zu versetzen, da dieselben die endgültige Bauparzellierung zu kennzeichnen haben. Es möge daher der Boden in einem Umkreise von mindestens einem halben Meter um die Merksteine ungepflügt gelassen werden. Die Schindeln, die die Aubauparzellen abstecken, sind ebenfalls unberührt zu lassen. Die Wege, welche die Familiengärten durchqueren, dürfen nicht aufgegraben werden. Denjenigen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, wird der Magistrat die Schrebergärten wegnehmen und dieselben anderen Pflanzkulturen zuweisen.

Gefechtsmäßige Schießübungen. Das hiesige Infanterieregiment hält vom 14. bis 31. d. M. auf dem Clementarschießplatz täglich gefechtsmäßiges Einzel-schießen ab. Der Aufenthalt innerhalb des Schießplatzes ist daher mit Lebensgefahr verbunden.

Im Namen des öffentlichen Interesses müssen wir gegen die jüngst inaugurierte Richtung zur Füllung des leeren städtischen Säckels Stellung nehmen. Es wird an allen Ecken und Enden städtischer Grund verkauft. Bei Feldern und Waldrodungen braucht man erst keinen weiteren Anlaß herbeizuziehen, um den Verkauf zu begründen. Im Walde jedoch nimmt man seine Zuflucht zu neu anzulegenden Wegen. So z. B. wird der nächsten Generalversammlung ein Vorschlag unterbreitet, wonach ein neuer Weg parallel zum noch immer unfer-tigen Löwer-Ringweg trassiert werden soll, der den Hildschen mit dem Arznerischen Löwer verbinden soll. Wozu ein neuer Parallelweg zu einem noch

dazu gänzlich unfertigen Ringweg in einen so entlegenen Viertel? — muß jeder fragen, der von dieser Sache hört. Die Antwort ist sehr einfach. In der durch den Wald am Bräuriegel führenden Straße des projektierten Weges sollen die Löwerparzellen bis an den Weg heran verlängert und — verkauft oder den anstoßenden Löwerinhabern käuflich überlassen werden. Nun ist aber die Kardinalfrage, ob die Stadt für diese Parzellen den heutigen vollen Wert erhalten wird, das ist nach dem heutigen Kurse unseres Geldes (1.43) das 69,8fache des Friedenswertes. Da aber seither eben infolge der Anlage des Löwerringes der innere Wert seit 1914 um mindestens 20 Prozent gestiegen ist, so müßte die Stadt, um nicht mit effektivem Verlust zu verkaufen, die Löwerparzellen um den 84fachen Friedenswert, oder um den Friedenspreis in Goldkronen und 20 Prozent ebenfalls in Goldkronen an den Mann bringen. Gelingt dies nicht, so muß wohl im ureigenen Interesse der Stadt von einem Verkaufe abgesehen werden. Dies gilt wohl für alle Grundverkäufe, die derzeit von der Stadt vorgenommen werden und wir hoffen, daß die Stadtväter, wie immer, so auch diesmal pflichtgemäß die Stadt-gemeinde vor einer etwaigen Schädigung schützen werden.

Der Verband der Dedenburger Gewerbetreibenden hält Sonntag, den 13. d. M., vormittags halb 10 Uhr im Sitzungssaale der Handels- und Gewerbetammer seine diesjährige ordentliche General-versammlung ab.

Die „Preisregulierungskommission“ hält Montag den 14. d. M. eine Sitzung ab, die sich mit den Gesuchen um neue Gewerbelizenzen befaßt wird.

Papst Pius und Herr Bummer. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Sehr geehrte Redaktion! Zu dem, in der Samstagnummer vom 12. l. M. Ihres geschätzten Blattes erschienenen Artikel, worin ich heftigen Angriffen ausgesetzt bin, gestatte mir nachstehende Berichtigung zu geben. Es ist nicht in meiner Absicht gelegen, jemandem auch nur um einen halben Dekagramm zu benachteiligen, geschweige denn um einen halben Kilogramm, da mir meine kaufmännische Ehre höher steht, als alles andere und ich meinen ehrlichen Namen länger in meiner Vaterstadt tragen will. Es kann sich jedermann zu jeder Zeit von der Genauigkeit im Abwägen des Zuckers überzeugen, denn ich stehe unter direkter Kontrolle meiner Vorgesetzten, die sich durch Stichproben von dem vollen Gewichte überzeugen und außerdem sind um mich beständig Arbeitskräfte, die eine unredliche Manipulation gewiß in die Öffentlichkeit bringen würden. Aus meinem Magazine kommt der verpackte Zucker hinunter in den Verkaufsraum, den zu beaufsichtigen ich nicht mehr in der Lage bin, da die Verpackung des Zuckers mich voll und ganz in Anspruch nimmt. Es ist möglich, daß bei dem großem An-

drange, der gegenwärtig bei der Zuckerausgabe herrscht, bei den fraglichen acht Kilogramm der Beschwerdeführerin von Seite des am Schalter anwesenden Fräuleins irrtümlicherweise das Quantum statt in vier Paketen zu 2 Kilogramm, nur in drei Paketen zu 1 1/2 Kilogramm und einem Pakete zu 1 1/2 Kilogramm ausgegeben worden ist, was um so leichter geschehen kann, da die Pakete zu 2 und zu 1 1/2 Kilogramm von fast gleicher Größe sind. Da Irren eine menschliche Eigenschaft ist, so wollte ich das Fräulein auf diese Möglichkeit aufmerksam machen und ihr den Schaden wieder gut machen, doch das Fräulein ließ mich nicht nur nicht zu Worte kommen, sondern entgegnete mir in heftiger Weise, daß alle bei der Stadt angestellten Personen samt und sonders „Gauner“ wären. Kein Mensch wird von mir verlangen können, daß ich, der ich mit dem Fräulein höflich war, eine derartige Äußerung ruhig einstecken soll und nur deshalb hatte ich dem Fräulein entsprechend geantwortet. Für die lebenswürdige Aufnahme obiger Zeilen bestens dankend, zeichnet hochachtungsvoll Georg Bummer.“

Wozu wir nur bemerken wollen, daß es uns nicht einfiel, Herrn Bummer zuzumuten, er sei — bewußt oder unbewußt — daran schuldtragend, daß verschiedene Parteien bei der Gewichtsmenge des ausgegebenen Zuckers verkürzt wurden. Unsere Notiz wollte nichts anderes, als die Bemerkungen, die Herr Bummer der sich beschwerenden Partei zurief, als eines amtlichen Organes unwürdig, zurückzuweisen. Die von der Partei nach der Angabe des Herrn Bummer gemachten unangehörigen Äußerungen mögen ihn noch so sehr gereizt haben, so darf dies doch immer nicht so weit führen, daß er als Amtsperson in denselben Ton ver-fällt.

Eine Augenaustwischerei. Das „Christliche Dedenburger Tagblatt“ vom 11. d. M. veröffentlicht unter dem Titel „Die städtischen Betriebe“ eine Zuschrift, in der es heißt, unser in der Folge vom 9. d. M. unter dem Titel „Unsere Wirtschaftsunternehmungen“ erschienener Artikel stamme von einer Seite, der sowohl der nötige Einblick in die Verhältnisse als auch die Sachkenntnis fehle, denn die Daten des „Gewährsmannes“, die lediglich vom Schreiberische herkommen, decken die Tatsachen in keiner Weise und besitzen daher nicht den geringsten realen Wert. Gleichzeitig wird in dieser Einleitung dagegen Sturm gelaufen, daß in dem von uns veröffentlichten Aufsatz der Fuhrwerksbetrieb der Stadt als passives Unternehmen bezeichnet wurde. Wegen dieser nebensächlichen Behauptung, deren Richtigkeit übrigens von dem Einsender im „Christlichen Tagblatt“ nicht bestritten wird, verbleibt derselbe über 50 Druckzeilen. Und doch kommt er mit keiner Silbe auf den Hauptvorwurf des in unserem Blatte veröffentlichten Artikels zurück, nämlich auf die Behauptung, daß über den städtischen Fuhrwerksbetrieb seit dessen Bestehen nicht Rechnung gelegt wurde.

Günter von Hohenegg! Sie sagte den Namen leise vor sich hin. Nun wußte sie, wie der Mann hieß, der ihr ein so starkes Interesse abgenötigt hatte, trotz der wenigen, flüchtigen Begegnungen. Daß er Günter hieß, hatte sie gehört, als Herr von Wengern ihn rief.

Ob er mit den Hohenegg verwandt war, zu denen Tante Laura gehörte?

Aber dann dachte Jutta wieder an Fred, und sie hielt es fast für ein Unrecht, an Günter Hohenegg zu denken. Das Herz wurde ihr wieder bang und schwer. Wie würde sich Fred aus dieser drückenden Affäre ziehen? Was würde er tun, wenn er das Geld nicht zahlen konnte? Ob er den Abschied nehmen mußte? Und was dann?

So kam sie mit schwerem Herzen nach Hause, und es gelang ihr nur mit größter Anstrengung, der Mutter ein heiteres Gesicht zu zeigen. Diese war froh, daß Jutta gut verdient hatte, und hoffte, daß Frau Wengern ihr auch noch ein Bild abkaufen werde.

Am nächsten Morgen sah Jutta mit der Mutter im Wohnzimmer am sauberen gedeckten Frühstückstisch. Sie hatte eine unruhige Nacht hinter sich. Zwar war sie zuerst schnell eingeschlafen, weil sie

todmüde war, aber dann wachte sie plötzlich mit einem jähen Ruck auf. Ihr war, als sei sie laut beim Namen gerufen worden. Sie setzte sich im Bett aufrecht und lauschte nach der Mutter hinüber, deren Bett neben dem ihren stand. Aber sie vernahm nur deren leise Atemzüge. Die Mutter schlief.

„Ich habe wohl nur geträumt“, dachte sie und legte sich wieder zurück.

Aber der Klang der Stimme, die ihren Namen gerufen, tönte noch in ihrem Ohr. Und da wußte sie es ganz genau, das war Freds Stimme gewesen!

Als sie noch so lauschte, hörte sie die Uhr drüben im Wohnzimmer zwölf schlagen. Es war Mitternacht. Eine unerklärliche Bangigkeit war in ihrer Seele. Sie vermochte nicht ruhig im Bette zu bleiben. Leise erhob sie sich und schlich zum Fenster, um durch die herabgelassenen Jalousien auf die stille Straße hinauszusehen, als hielt sie es für möglich, daß Fred da unten stehe und nach ihr gerufen hätte.

Aber kein Mensch war zu sehen. Seit einigen Stunden schneite es, und eine fleckenlose, weiße Schneedecke lag auf der Straße.

Fröstelnd legte Jutta sich wieder nieder, aber einschlafen konnte sie nicht mehr. Die Gedanken hielten sie wach.

Sie dachte erst an Fred, dann an Lena, die nun schon auf dem Schiffe war. Ob sie gute Fahrt hatte? Ob sie recht elend war?

Tausend Fragen legte sie sich in der Stille der Nacht vor. Schlaflose Nächte waren ihr sonst fremd, außer wenn sie einmal bei der kranken Mutter hatte wachen müssen. Ihre gesunde Jugend nahm sich sonst ihr Recht. Wie eine Angst war es in ihr, daß sie krank werden könnte. Am Gotteswillen, nur nicht auch das noch! Nein, sie war nur erregt. Sie wollte nicht mehr an Fred und an Lena denken.

Und da trat in der Stille der Nacht ein anderes Bild vor sie hin und sah sie mit zwingenden Augen an: mit den stahlblauen, tiefliegenden Augen, in denen ein so festes Willen lag und doch ein so frohes, lebenswarmes Leuchten. Günter von Hohenegg! Ganz deutlich sah sie ihn vor sich. Die hohe, geistvolle Stirn, das scharfgeschnittene Gesicht mit den eigenartig charakteristischen Linien um den hartlosen Mund. Wie seiner Spott und Sarkasmus zuckte es zuweilen um diesen scharfgeschnittenen Männermund. Das war ein Gesicht, wie man es nie vergaß, ein Gesicht, in dessen prägnante Züge man sich gern vertiefen mochte. Ein interessanter Mensch, alles in allem. Ob auch ein guter, edler

Mensch, edel, wie die Züge seines Gesichtes?

Da sah sie wieder im Geiste den seltsamen, aufflammenden Blick, mit dem Frau von Wengern ihn angesehen hatte, und das Herz tat ihr weh.

Warum?

Sie wehrte sich gegen dieses Gefühl. Was ging Günter von Hohenegg sie an, was Frau von Wengern? Sie hatte doch wahrlich mit ihren eigenen Angelegenheiten genug zu tun! Sie hatte doch an andere Sachen zu denken, wenn sie des Nachts einmal nicht schlafen konnte!

Sie versuchte, sich freundliche Bilder auszumalen. Das Wiedersehen mit Lena und die bevorstehende Antunft der kleinen Wally, wenn sie nur erst da wären!

Und Fredy — ach — der liebe Gott würde schon helfen, daß er das Geld noch in letzter Stunde irgendwo geliehen bekam. Die ausgeatmete Angst würde ihm eine gute Lehre sein. Wenn dann im August Lenas Gatte kam, wenn er ihr das ausgelegte Geld zurückgab, dann konnte sie Fredy helfen. Nur jetzt nicht verzagen. Kopf oben, und Ruhe im Herzen! Dann wollte sie sich halten und tapfer sein.

(Fortsetzung folgt.)

Wir meinen, dieser Vorwurf war der wichtigere und der schwerere. Und gegen diesen Vorwurf, den unser Gewährsmann erhob — der Aufsatz stammt nämlich aus der Feder eines unserer Mitbürger, der sein ganzes Leben im Dienste der Stadt verbracht hat und leitende Stellen innehatte und noch innehat — hätte sich wohl die Zeitschrift aus „Christliche Tagblatt“ in erster Linie wenden müssen. Doch dieser Vorwurf wird bezeichnenderweise mit verlegener Stillschweigen übergangen. Wir können dies daher als nichts anderes denn als Augenwischerei bezeichnen.

Der Rohrbruch in der Kossuthstraßengegend wurde gestern nachmittag behoben und seitdem funktioniert die Wasserversorgung in allen Teilen der Stadt kluglos.

Hausrenovierungen, Adaptierungen, Familienhausbau und Wirtschaftsbauten übernimmt Stefan Schaffer, Maurermeister, Dedenburg, Károcsigasse Nr. 17.

Kurrende. Die Raaber Polizeihauptmannschaft kurrendiert den 20jährigen Kellner Julius Fischer, der am 10. d. M. mit Kleidern und Schmuckgegenständen im Werte von 20.000 Kronen das Wette suchte.

Nach dem Matrikelamte.

Eintragungen vom 4. bis 11. März 1921.

Geburten: Josef Baraa, Gefängnis-hauswärter und Klara Nagy, Knabe; Karl Hofner, Wirtschaftsbürger und Marie Steinbacher, Knabe; Johann Hermann, Tagelöhner und Hermine Nagy, Mädchen; Ludwig Steiger, Tagelöhner und Theresia Kogler, Knabe; Franz Brinzsch, Fuhrwerker und Anna Horváth, Mädchen; Josef Németh, Gastwirt und Barbara Graf, Mädchen; Karl Piri, Buchbinder und Antonie Had, Knabe; Koloman Krizmanitsch, Stationsaufseher und Justine Horváth, Knabe; Anton Müller, Kaufmann und Anna Wesseli, Knabe; Georg Kiss, Straßenbahn-Wagenleiter und Rosa Kiss, Mädchen; Michael Rosenmayer, Tagelöhner und Sofie Fleischhacker, Knabe; Josef Jarkas, Bahnarbeiter und Helene Kertész, Knabe; Elemér Szekely, Ingenieur und Stefanie Hillebrand, Knabe; Karl Wesseli, Bäckermeister und Matilde Horváth, Mädchen; Karl Leicher, Tapeziermeister und Anna Németh, Mädchen; Stefan Thernitz, Finanzsoldat und Márta Piller, Knabe; Johann Schranz, Tagelöhner und Anna Wafel, Knabe.

Eheschließungen: Koloman Breitfeld, Journalist und Aranka Seigely, Steinamanger — Dedenburg; Desiderius Nagysaághi de Saághi-Ruzet, Hauptmann und Katharina Tólos, Dedenburg; Gottlieb Holzmann, Weingärtner und Katharina Drescher, Dedenburg; Dr. Loránt Walfs, Bankdirektor und Irene Barga, Budapest — Dedenburg.

Todesfälle: Frau Friedrich Reichl geb. Barbara Watzmann, 78 Jahre, Herzfehler; Irma Kiss, 9 Jahre, Nierenentzündung; Frau Leo Grünfeld geb. Nola Weiß, 38 Jahre, Herzfehler; Karl Kerling, 12 Monat, Lungenentzündung; Michael Karner, 14 Jahre, Blutvergiftung; Josef Ibdarby, Tagelöhner, 32 Jahre, Nabadamaf, Bauchfellentzündung; Frau Anton Kubencel geb. Marie Wischeralek, Tagelöhnerin, 71 Jahre, Altersschwäche; Witwe Karl Kaut geb. Karoline Peter, 69 Jahre, Lungenentzündung; Karl Zebener, Wirtschaftsbürger, 70 Jahre, Herzfehler; Gustav Weiß, Buchbinder, 24 Jahre, Budapest, Lungentuberkulose.

Aus dem Grundbuche.

Bestandsveränderungen. Georg Ferták und Gattin Anna Enbl kauften von Gottlieb Bruckner und Gattin Katharina Brinner einen Löhrenacker um 120.000 Kronen. Von Samuel Schneider (Märzisch) kauften: Josef Wabel einen Neubergweingarten mit 592 Quadratklaster um 123.500 Kronen und Gustav Unger und Gattin Katharina Göschl einen Krantacker mit 123 Quadratklaster um 20.000 Kronen.

Auftrieb am städtischen Viehmarkte.

Table with 3 columns: Stück, K, and description of livestock. Includes items like Ungarische Ochsen, scheckige Mastochsen, etc.

Wo gehen wir Sonntags hin?

Raaberbahnrestauration: Vorzügliche Speisen und Getränke. Elektro-Bioskop, Christoph Ladnergasse. Beginn 1/3 Uhr nachmittags. Wandorfer-Kino: Beginn 3 Uhr nachmittags.

Näheres ist aus dem Anzeigenteile unseres Blattes ersichtlich.

Allerlei Wissenswertes

Vom Feuerwehrewesen.

Im Frühjahr, vor Beginn der Übungen der Feuerwehr, ist es notwendig, die Anstell- und Dachleitern durch Belastung auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen, um einestheils schadhafte Leitern der erforderlichen Reparatur zuführen zu können und dadurch Unfälle der lebenden Mannschaft zu verhüten, andernteils das Vertrauen der Feuerwehrmänner in ihre Steigergeräte zu erhöhen. Aus letzterem Grunde ist es empfehlenswert, diesen Leiterprüfungen alle Mannschaften der Steigerabteilung anzuwöhnen zu lassen.

Es wird auf diese Tragfähigkeits-erprobungen in den Landfeuerwehren viel zu wenig Wert gelegt, einerseits aus Unkenntnis, andererseits aus Bequemlichkeit. Die Bequemlichkeit muß aufgegeben werden, wo es sich um die geraden Glieder der Kameraden, ja selbst um deren Leben handelt und die Unkenntnis soll durch nachstehende Vorschriften behoben werden:

Anstellleitern ohne Stützen werden in der Weise geprüft, daß man die wagrecht gelegte Leiter an ihren beiden Enden unterstützt und sodann durch ein Gewicht von 80 Kilogramm (ein Mann) in der Mitte belastet. Die Leiter wird sich bei dieser Belastung etwas nach unten durchbiegen (einschlagen), nach Beseitigung der Belastung aber darf keinerlei Veränderung an der Leiter bemerkbar sein.

Anstellleitern mit Stützen legt man auf Lagerböcke und unterstützt die Leiter am Kopf, und Fußende und an den Gelenken der Stützstangen. Die Prüfung erfolgt in der Weise, daß man den Teil zwischen Leiterfuß und Stützstangen-gelenk, sowie den zwischen letzteren und dem Koppende liegenden Teil mit je 80 Kilogramm (ein Mann) in der Mitte gleichzeitig belastet. Auch die Stützen werden derselben Belastung unterzogen, indem das Stützfußende zirkel einen Meter hoch gehoben und in der Mitte belastet wird. Steckleitern prüft man wie die Anstellleitern.

Tragbare Schiebleitern werden ausgezogen in wagrechter Lage am Fuß- und Koppende sowie in der Mitte mit Lagerböcken so unterstützt, daß die Leiter an allen Punkten gut aufliegt. Jeder zwischen den Stützpunkten liegende Teil wird nun in seiner Mitte mit 80 Kilogramm belastet.

Dachleitern werden ebenfalls in wagrechter Lage mit 70 bis 80 Kilogramm belastet und solche mit Haken am Oberende werden dann in ein Fenster eingehängt und am Fußende mit 80 Kilogramm auf Zug belastet.

Eingefendet.

Berücken,

sowie alle Saarereiseartikel zur modernen Frisur, erzeugt in jeder Preislage: Kunstwerkstätte für moderne Saararbeiten Franz Emmer, Wien I., Mahlerstraße 5. Saarfärben mit Henna. — Auskünfte und Ausprobieren gratis. — Postverfandt. 3029

Kaufe und verkaufe

Brillanten Juwelen.

E. Debal, Wien I., Spiegelgasse 6. Telefon 19-60.

Van Hlab und Jozel

Eisenstadt.

Staatsbürgereid. Der Eisenstädter Einwohner Anton Palla hat gestern zu Händen des Vizebürgermeisters Johanna Kureš den Staatsbürgereid geleistet.

Todesfall. Der frühere Eisenstädter Bürgermeister Gabriel Pamlanyi, der die Würde eines stellvertretenden Landesherrn bei der gewesenen Grenzpolizei einnahm, in dieser Tage in Budapest gestorben. Der Verstorbene war in allen Gesellschaftskreisen unseres Komitates sehr beliebt und angesehen.

Müllendorf.

Gemeinderepräsentantenwahl. Bei der am 8. März vorgenommenen Wahl der Gemeinderepräsentanten wurden mit 31 bis 53 Stimmen die Herren Stefan Linhof, Thomas Samwald, Martin Ankertl, Anton Ringhofer und Rupert Wild gewählt.

Sport

Hennen.

Das Jahresprogramm des Wiener Rennkomitees

für 1921 weist wiederum eine gewaltige Steigerung der Gesamtsumme an Nennpreisen auf und betragen die Gesamtzuwendungen an Klubpreisen 17.188.500 K und 632.000 K an Zuwendungen der Modestimmen. Diese gewaltigen Summen verteilen sich auf die einzelnen Nennabschnitte wie folgt:

Table with 4 columns: Event name, Days, and Amount. Includes Frühjahrsveranstaltung, Derbyveranstaltung, Sommerveranstaltung, etc.

Im Durchschnitt werden an jedem Renntag 355.400 K an Nennpreisen gegeben.

Die wichtigsten Prüfungen finden statt:

Frühjahrsveranstaltung: Trial-States 80.000 K 1600 M. 1. Mai

Derby-Abchnitt: Wiener Stutenpreis 100.000 K 2400 M. 29. Mai

Große Wiener Steep- 100.000 " 6400 " 2. Juni

Deutsches Derby 200.000 " 2400 " 5. "

Großer Modestpreis 500.000 " 2400 " 12. "

Kottingbrunner Abchnitt: Preis vom Heckenlauf 50.000 K 1000 M. 28. Juni

Großer Sommerpreis 80.000 " 2800 " 30. "

Septemberveranstaltung: Großer Septemberpreis 80.000 K 1000 M. 13. Sept.

Esterházy-Geminnungs-Nennen 100.000 " 1200 " 18. "

Zubilaunspreis 80.000 " 2400 " 24. "

Herbstveranstaltung: Preis vom Rabenberg 100.000 K 3200 M. 27. Okt.

Austria-Preis 100.000 " 1300 " 30. "

Belgrade-Preis 100.000 " 1200 " 6. Nov.

Audern.

Die Budapester Regatten. Termine des Ungarischen Ruderverbandes: Große Budapest Regatta: 18. und 19. Juni; Meisterschaftsregatta: 26. Juni; Stromregatta: 3. Juli. Die große und die Meisterschaftsregatta gehen den Wiener Veranstaltungen voran. Die Stromregatta fällt mit der großen Wiener Regatta zusammen.

Fußball.

Die Abdankung Giza Ladánis. Dem SZFC, der in den letzten Jahren leider verhältnismäßig reichlich den Verfall zeigte, droht ein schwerer Verlust. Wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Zeitung hat der langjährige und in allen möglichen Lagen stets bewährte Vereinssekretär Giza Ladányi seine Abdankung eingereicht. Derselbe ist eines der ältesten Vereinsmitglieder, das weder Mühe noch Zeit scheuend, sich stets in die Dienste des Vereines gestellt hat. Ladányi kann auf eine je 10jährige Tätigkeit als Spieler und Sekretär zurückblicken und hat seinem Vereine durch seine Sportkorrespondenz und seine persönlichen Beziehungen gar manche wertvolle Vorteile gesichert. Sein Scheiden von dem ihm anvertrauten und stets mit Ehren versehenen Posten würde daher für den SZFC einen argen Verlust bedeuten. Daß dem so wäre, dafür sprechen schon die durch ihn während der langen Jahre gesammelten, wertvollen Erfahrungen, die einem anderen Sekretär zum Schaden des Vereines sicher abgehen würden. Wir können jedoch nicht glauben, daß die Vereinsvorleitung in seine Abdankung einwilligt und hoffen schon im Interesse des Dedenburger Sportes, daß der Allgemeinheit und dem Vereine eine so wertvolle Stütze, wie es Sekretär Ladányi ist, erhalten bleibt.

Als besteingeführte, altrenommierte

Eisenhandlung

empfehlen sich Friedrich Langs Nachfolger Cedenburg, Grabenrunde 65. Telefon 114.

Vollswirtschaft

Die Zollpolitik Ungarns.

Von Géza Vengyel.

Direktor der Ungarischen Zollpolitischen Zentrale.

Ungarn beginnt jetzt die Fundamente seiner in wirtschaftlichem Sinne genommenen selbständigen Zollpolitik niederzulegen, indem es das lineare, für jeden Warenartikel gleichförmig mit 1900 Prozent festgesetzte Zollaufgeld beseitigt und vom 1. März angefangen vier Zollaufgeldkategorien systemisiert, und zwar auf der Grundlage von 1100, 1900, 3400 und 6000 Prozent. In Ungarn ist ebenso wie in Oesterreich und der Tschecho-Slowakei der Zollarif der früheren Monarchie in Geltung, und diese Tatsache macht es an und für sich offenkundig, daß zwischen den wirtschaftlichen Anforderungen des vertriebenen Landes und seinem Tarif keine Harmonie besteht; dieser Umstand hat bisher nur deshalb keine größeren Störungen verursacht, weil gegenüber der Wirkung der Warennot, der Teuerung und der Valutaschwankungen die Bedeutung der Zollsätze verhältnismäßig klein war. Dieser Tarif war den Ansprüchen eines verhältnismäßig riesigen Wirtschaftsgebietes angepaßt. Bei seiner Abfassung übte Ungarn einen entscheidenden Einfluß auf die Agrarzölle, die deutschen Gebiete Oesterreichs auf die feineren industriellen Fertigkeiten, die industriellen Kreise Böhmens auf die Rollen der Textil-, Eisen- und Porzellanindustrie.

Die Grundlage dieses Tarifs, das große, bunte Wirtschaftsgebiet gehört der Vergangenheit an und der Zollarif gelangte nirgends in einen so scharfen Gegensatz mit der wirtschaftlichen Logik als in Ungarn. Selbst die Agrarzölle bedürfen auf dem selbständigen ungarischen Zollgebiet auch vom streng landwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus einer vollständigen Revision.

Auf dem Gebiete der Industriezölle aber sind die Widersprüche ungeheuer groß. Wer würde z. B. jetzt im heutigen Ungarn daran denken, das rohe Mineralöl durch Zölle zurückzuhalten, welches der alte Tarif im Interesse der galizischen Petroleumquellen mit direkten Prohibitionszöllen belastet hat. Die Zölle für Baumwollgarn schützen einen Industriezweig, der in Ungarn leider fast vollständig ausgeblüht hat. Dasselbe gilt auch für die Papierzölle. Sehr sorgfältig sind auch die Zölle für Glaswaren ausgebaut. Die meisten Glaswaren wurden selbst im früheren Ungarn nicht hergestellt und im Tarif ebenfalls wesentlich geschützte Porzellanindustrie war in Ungarn stets unbedeutend. Gerbstoffe produziert das heutige Ungarn überhaupt nicht. Ihr Schutz bedeutet direkt die Schädigung der Lederindustrie. Zahlreiche Artikel der Eisenindustrie wie z. B. Röhren aus Schmiedeeisen, Sägen und ungezahnte Sägebälger, Federstahl, verschiedene Spezialmaschinen und Apparate wurden durch ungarische Unternehmungen nicht hergestellt, so daß ihr Schutz vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte ungerechtfertigt ist. Ungarn erzeugt auch zahlreiche wichtige Hilfsmaterialien der chemischen Industrie nicht, wie z. B. Natrium, Natriumhydroxyd, Bariumhydroxyd, Bariumsuperoxyd, Salpetersäure, Schwefelsäure, dagegen sind die diese Stoffe verarbeitenden Industrien in ziemlich entwicklungsfähigem Zustand. Die Übernahme des Zollsches der Hilfsmaterialien aus dem alten Tarif ist also vollständig unbegründet.

Diese Beispiele könnte man noch fortsetzen, allein jedermann, der sich auch nur oberflächlich mit den Fragen der wirtschaftlichen Politik beschäftigt hat, ist es klar, daß in dem Augenblick, in welchem diese Zölle, sei es infolge der Zuangriffnahme der Produktion oder infolge der Verbesserung der Valuta oder infolge des zunehmenden ausländischen Warenangebotes wieder eine gewisse Bedeutung erlangen, die alten Tarife veraltet und die veränderten territorialen und Produktionsverhältnisse angepaßt werden müssen und diese Arbeit früher oder später zur Konstruktion eines neuen Tarifs führen muß.

Seit dem Umsturz begnügte sich Ungarn mit der mechanischen und verhältnismäßig sehr geringen Erhöhung des die Goldzahlung ersetzenden Zollaufgebotes. Man mußte ja bisher nur das Zwanzigfache der ursprünglichen Zölle zahlen, während die allgemeine Teuerung im Durchschnitt fünfzig- bis hundertfach ist. Die neue Verordnung vom 1. März beseitigt, wie erwähnt, dieses mechanische System und teilt nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung die Waren in vier Kategorien mit stufenweise sich erhöhendem Aufgeld.

In der Kategorie A erfolgt dem bisherigen Zustand gegenüber eine Zollherabsetzung, denn das Aufgeld beträgt 1100 Prozent, das heißt, man muß nur einen zwölffachen Zoll entrichten. In diese Gruppe gehört eine Reihe der zum überwiegenden Teil wichtigsten indu-

Unsere Sonntagszeitung

Nachdruck verboten.

Ein Selbstmord.

Detektiv-Stizze von **Adolf Stark** (Marienbad).

Der Polizeikommissar hatte einen Tisch und zwei Sessel ins Vorzimmer stellen lassen. Dort saß er mit dem Schreiber und diktirte das Protokoll, als die Türe sich öffnete und der Detektiv Biller auf der Schwelle erschien.

„Ich war eben im Polizeipräsidium, als die Nachricht eintraf, daß man den Schriftsteller K. in seiner Wohnung tot aufgefunden habe“, sagte der Detektiv. „Da ersuchte mich der Herr Präsident, der mit dem Toten befreundet war, herzugehen und die Sache in die Hand zu nehmen.“

Der Kommissar lächelte ein wenig schadenstroh. Er war dem Detektiv auf seine Erfolge und sein Ansehen in den Kreisen der Kriminalisten nicht wenig neidisch. Das wäre wieder so eine Gelegenheit gewesen, sich ins richtige Licht zu setzen, bei einem Falle, der den Polizeipräsidenten persönlich interessierte. Aber diesmal war für den „Schnüffler“ nichts zu holen, das erfüllte den Kommissar mit Schadenfreude.

„Der Fall ist klar, ich bin soeben darüber, ein abschließendes Protokoll

zu verfassen. Selbstmord. Das Giftfläschchen fanden wir hinter einer Vase auf dem Kamin. Die Tasse mit schwarzem Kaffee, aus welcher der Tote den letzten Trank genossen hatte, stand noch auf dem Tische. Ich habe den letzten Rest dem Gerichtschreiber zur Untersuchung gesandt.“

„So ja, also Selbstmord?“
„Kein Zweifel. Die Türe war verschlossen, ich mußte sie vom Schlosser öffnen lassen. Den Schlüssel fanden wir in des Toten Tasche.“

„Hm, es ist immerin seltsam, daß jemand die Zimmertür abschließt, und den Schlüssel in die Tasche steckt. Meistens läßt man ihn doch im Schloße.“

Der Kommissar zuckte mit den Achseln. „Das sind doch Nebensachen. Beweisend ist das hier, was wir auf des Toten Schreibtisch liegen fanden.“ Er reichte dem Detektiv einen Zettel hin, der die Worte enthielt: „Ich kann dies Leben nicht länger ertragen. Alles bricht um mich zusammen. Mir ist das Dasein zur Qual, deshalb mache ich ein Ende. Lebet alle wohl.“

Die Worte waren auf einem schmalen Streifen Papier geschrieben, der oben und unten abgeschnitten war. Der Detektiv betrachtete das Schriftstück lange, als wolle er aus demselben ir-

gendwelche Geheimnisse ablesen. Dann legte er es auf den Tisch, zog seine Schreibmappe und schrieb die Worte ab. „So, und jetzt gestatten Sie, daß ich mich ein wenig im Zimmer umschaue. Bitte, lassen Sie sich bei Ihrer Arbeit nicht stören.“

Der Kommissar diktirte das Protokoll weiter, aber inzwischen schielte er durch die offene Türe hinein ins Zimmer, was der Detektiv treibe. Dieser warf auf den Toten kaum einen Blick, sondern ging direkt auf den Schreibtisch zu, tauchte eine der Federn in die Tinte, welche auf dem Tische stand, und schrieb ein paar Worte in sein Buch. Dann nahm er das leere Giftfläschchen, welches als corpus delicti auf dem Tisch stand, bestaunte es, schrieb wieder ein paar Worte, und verließ das Zimmer, ohne sonst etwas seiner Aufmerksamkeit zu widmen.

„Nun, was haben Sie entdeckt, verehrter Meister?“

„Eine Menge Interessantes, was jedenfalls auch ihrem Scharfsinn nicht entgangen ist. Doch wir treffen uns ja in zwei Stunden beim Präsidenten. Er wünscht, daß Sie ihm direkt Bericht erstatten.“

Und damit war der Detektiv zur Türe hinaus. Diesmal hatte er höh-

Nachdruck verboten.

Das Geheimnis von Dubshinta.

Kriminalroman von **Erich Ebenstein**.

(10. Fortsetzung.)

„Ach so. Nun, Sie können sich darauf verlassen, daß ich Ihnen Nachricht sende!“

Am Abend des nächsten Tages erhielt Peter Lindemann ein Billett von Miß Morgan. Sie teilte ihm mit, daß ihre Schwester in Neapel sei und sie selbst im Begriff stehe, dahin abzureisen.

Bereits am Morgen lag auch sein Gepäck wohlverstant im Eisenbahnzug, während er fröhlich der blauen See entgegenblickte, die ihn an Italiens Küste tragen sollte.

Neapel kannte er von seiner Studienzeit her wie seine Tasche. Die Gräfin sollte im Hotel d'Italia logieren. Lindemann nahm sich ganz in der Nähe in einem Privathaus zwei Zimmer, von deren Fenstern aus man den Platz vor dem Hotel überblicken konnte.

Eine Weile strich er beobachtend um das Hotel herum, suchte mit den Augen alle Fenster ab, konnte aber von Helene keine Spur entdecken, und wandte sich endlich dem Hafen zu. Vielleicht gab es wieder einen glücklichen Zufall, der sie ihm in den Weg führte.

Ueber dem Meer lag wie immer eine düstere Rauchwolke. Das Meer war tiefblau und ruhig.

Lindemann hatte sich eine Zigarette angezündet, lehnte an einem Laternenpfahl und blickte zerstreut in die Ferne.

Plötzlich erregte eine Ansammlung von Menschen außerhalb des Hafens zwischen Lagerhäusern seine Aufmerksamkeit. Alles strömte dorthin. Man hörte lautes Geschrei und Rufe nach der Polizei, deren Beamte auch alsbald erschienen.

Wahrscheinlich hat es ein Unglück dort gegeben, dachte der Maler. Da schlugen Worte an sein Ohr, die ihn jäh aus seiner Gleichgültigkeit rissen.

„So jung noch!“ jammerte ein altes Weib. „Und das schöne, blonde Haar! Ob sie wohl zufällig hineinfiel, oder ermordet wurde?“

„Es soll eine Fremde sein — — —“

Mehr hörte Lindemann nicht.

„Eine Fremde? Jung? Blondes Haar?“

Seine ausschließlich mit Helene beschäftigte Phantasie malte ihm ein furchtbares Schreckbild vor. Wie wahn-sinnig kürzte er den Leuten nach und packte den ersten besten Schutzmann an der Brust.

„Was ist geschehen?“

„Man hat soeben den Leichnam einer jungen Frauensperson aus dem Wasser gezogen, mein Herr. Sie ist erwürgt worden. Wahrscheinlich hat man sie dann irgendwo ins Meer geworfen, und die Wellen spülten sie hier aus Land.“

„Weiß man, wer sie ist?“

„Nein. Aber man wird es wohl bald herausbekommen.“

nüch gelächelt. Aber der Kommissar kam bald drüber hinweg. Der Fall war doch klar. Und er diktirte weiter: „Zweifellos Selbstmord.“

So lautete auch der Bericht, den er dem Präsidenten erstattete. Dieser schüttelte den Kopf. „Ich kann es nicht recht glauben. Die Handschrift ist unstreitig die meines Freundes. Und doch, er, der lebensfrohe, immer lustige Patron, er solle einen solchen geheimen Schmerz getragen und ihn so meisterhaft verborgen haben? Ich kann es nicht glauben.“

Ein kurzes Klopfen an der Tür und Biller trat ein. Er nahm von dem Kommissar weiter keine Notiz, sondern trat an den Präsidenten heran. „Der Fall ist erledigt, Herr Präsident. Die Mörderin sitzt hinter Schloß und Riegel und hat bereits gestanden.“

Das Gesicht des Polizeikommissars zog sich in die Länge und auch der Präsident fuhr beinahe erschrocken empor.

„Mir war es sofort klar, daß ein Mord vorlag,“ fuhr Biller fort. „Verschiedene Nebenumstände, wie das Fehlen des Schlüssels im Schloße, der Umstand, daß die Giftdose nicht neben der Tasse stand, sondern an anderer Stelle versteckt war — wozu hätte ein Selbstmörder so etwas tun sollen, — machten mich stutzig. Dies Papier mit den angeblichen Abschiedsworten beseitigte jeden Zweifel. Auf dem Schreibtisch lagen, zum Gebrauch bereit, zahlreiche Briefbogen. Worum sollte der Tote, statt sich dieser zu bedienen, erst ein Streifen Papier zurechtschneiden?“

„Aber die Schrift ist echt,“ warf der Präsident ein.

„Zweifellos, nur daß die Zeilen schon vor längerer Zeit geschrieben sind; ich habe hier mit der Tinte des Toten etwas in mein Buch geschrieben. Vergleichen Sie, bitte, die Schriften.“

„Kann ich die Tote sehen?“

„Gewiß. Vermissten Sie jemand?“

„Nein — das nicht — aber —“

„Hier bringt man sie, mein Herr. Wollen Sie näher treten, bitte. Platz da, Leute!“

Er stieß ein paar allzu neugierige zurück und schob Lindemann bis dicht vor die Tragbahre, deren Träger vor ihm Halt machten.

„So, bitte. Wenn Sie die Tote vielleicht erkennen könnten...“

Lindemann hatte nur einen Blick auf das bleiche, gedunsene, von langem, blondem Haar umflossene Antlitz geworfen, als er taumelnd zurückwich.

„Harriet! Harriet Morgan!“ stammelte er leichenbläß. „O Gott, wie ist das möglich! Wer kann das getan haben?“

„Sie kennen die Tote?“

„Ja. Sie ist eine Amerikanerin und ist erst gestern hier angekommen.“

Sie werden erkennen, daß die auf dem Papier schon stark verbläßt ist. Das könnte nicht der Fall sein, wenn sie gestern geschrieben worden wäre.“

„Ja, aber ich verstehe immer noch nicht —“

„Ich werde Ihnen schildern, welche Schritte ich unternahm, und Sie werden sofort klar sehen. Zuerst ging ich einfach die Treppe hinab in die Wohnung des Hausbesorgers und erkundigte mich, ob jemand vielleicht einen zweiten Schlüssel zur Wohnung des Toten besäße. Jawohl, hieß es, Fräulein M., die Sekretärin des Schriftstellers, welche seine Manuskripte, die schwer leserlich waren, auf der Maschine abschrieb und auch oft in der Abwesenheit des Herrn K. in seiner Wohnung arbeitete. Ich erfuhr auch unschwer die Adresse des Fräuleins.“

„Dann nahm ich einen Wagen und fuhr zu Professor N., von dem ich wußte, daß er als Kritiker die Werke des Verstorbenen genau kannte. Ich legte ihm die letzten Worte vor und fragte, ob vielleicht in den Schriften des Verstorbenen eine ähnliche Stelle vorkomme.“

„Das könnte höchstens in dem Roman „Der Himmelstürmer“ sein“ erklärte der Kritiker. „Wir wollen gleich nachsehen.“

Er brachte das Buch. Es dauerte keine fünf Minuten und er hatte die Stelle gefunden, wörtlich so, wie sie hier zu Papier steht.

Nun hatte ich nichts weiteres zu tun, als mich in die Wohnung Fräulein M. zu begeben und sie zu verhaften. Sie leugnete, aber als ich ihr auf den Kopf zeigte, daß die angeblichen letzten Worte aus des Toten eigenhändigem Manuskript herausgeschnitten worden seien, was nur sie getan haben könne, da sie die Manuskripte zum Abschreiben bekam, als ich ihr vorhielt, daß sie ja

Sie fuhr mit dem Dampfer, der nachts von Alexandria abgeht —“

„Dann kann es nur der heute um Mitternacht angelangte „Robber“ sein, oder die „Seagall“ —“

„Nein. Mit letzterer kam ich heute morgen an. Miß Morgan fuhr einen halben Tag früher ab.“

„Sind Sie verwandt mit der Dame oder stehen Sie sonst in näheren Beziehungen zu ihr?“

„Keines von Beiden. Wir waren nur oberflächlich bekannt, trafen uns aber in Kairo, und ich wußte, daß sie hierher wollte.“

„Reiste sie allein?“

„So viel ich weiß — ja.“

„Besitzt sie Angehörige oder Freunde hier?“

„Ja — eine Schwester.“

Er hatte bisher mechanisch geantwortet. Jetzt fuhr er zusammen, als erwache er plötzlich.

den Schlüssel zur Wohnung habe, und ihr schließlich in Aussicht stellte, sie mit dem Apotheker zu konfrontieren, bei welchem das Giftdöschen gekauft worden war, brach sie zusammen und gestand. Die Ursachen? Mein Gott, das ewig Weibliche. Doch die Beweggründe des Verbrechens gehören nicht mehr in mein Fach.“



Polnischer Brief.

Im „Wiener Mittag“ lesen wir:

Warschau, Anfang März 1921.

Daß es kam wie es kommen mußte, hat jeder von uns bei Errichtung des polnischen Staates geahnt und als die politische Richtung, welche Polen trotz seiner Lage zwischen zwei ihm nicht günstig gesinnten Ländern einnahm, immer klarer geworden ist, wurde auch der Umsturz des neuen Polens immer klarer. Gab es in dem deutschen und österreichischen Teil Polens vor der Katastrophe etwas wie innere Ordnung, so ist diese nach zweieinhalbjähriger Existenz der Republik dort so wie hier völlig geschwunden, und fortwährende Streiks, außerordentliche Erschwerung der individuellen Lebensführung nebst stets zunehmender Rechtsunsicherheit

„O Gott,“ rief er erschüttert, „und die Schwester erwartet sie augenscheinlich und ahnt nichts — man muß sie vorbereiten — ich muß zu ihr —“

„Wo wohnt die Dame?“

„Im d'Italia — lassen Sie mich zu ihr.“

„Sofort. Nur muß ich vorher um Ihren Namen und Ihre Adresse bitten, mein Herr!“

Lindemann gab seine Personalien und eilte dann hastig fort.

„Ist die Gräfin Korschwinska zu Hause?“ fragte er den Portier, als er atemlos im Hotel anlangte.

„Ja. Ich glaube es wenigstens.“

„Wo logiert sie?“

„Erster Stock, Tür fünfzehn bis achtzehn.“

„Danke!“

Zwei Stufen auf einmal nehmend, stürzte der Maler die Treppe hinauf. Im Gang stand er plötzlich vor Helene, die, zum Ausgehen bereit, mit Mary eben aus dem Zimmer trat.

sind allgemein. Das wirtschaftliche Leben kreist in chaotischer Ballung, elende Zugverbindungen, mangelnde Reisemöglichkeit abseits der Bahnstrecke, Mangel an Waggons, Lokomotiven, Zisternen, nicht klappende Telephon- und Telegraphenverbindungen, raffinierte Fälschereien, Fehlen eines Scheckverkehrs und vollständig ungenügende qualitative Beschaffenheit des Papiergeldes wirken zusammen. Das geradezu eklig aussehende Papiergeld muß unaufhörlich gezählt werden, denn es wimmelt von falschen oder vor der Emission gestohlenen Stücken, welche letztere bei Einzahlung in die Reichsbank glatt konfisziert werden, ein Umstand, der die Anstellung von 350 Beamten bei der polnischen Darlehenskassa in Warschau rechtfertigte, die ausschließlich die eintausenden Noten prüfen. Der Mangel einer mächtigen Zentralgewalt ist im wirtschaftlichen Leben allenthalben zu merken, denn die lokalen Behörden lieben es nicht, sich an die Warschauer Erlässe zu halten. Rufweise erfolgen Sequestrierungen von Waren, Konfiskationen und Requisitionen wobei es manchmal derart zugeht, daß drei Behörden dasselbe beschlagnahmen, zum Beispiel das Kriegswirtschaftsdepartement, der Reichskommissär, das Wucheramt und zum Schluß — ris im teneatis — der Untersuchungsrichter. Der vollständige Mangel an Zolldepots sowie die gloriose Ein- und Ausfuhrpolitik des „Naczelnik“ macht den Importeuren das Leben unmöglich. Es gibt keine neutralen Lager, in welchen man Waren bis zu ihrem Verkauf deponieren, beziehungsweise falls aus irgendeinem Grunde unverkäuflich, ohne Zollespen und Ausfuhrbewilligung wieder nach Hause schicken kann. Das hat nämlich den Zweck, durch die Ausfuhrverweige-

zung der unverkäuflichen Waren den Besitzer zu zwingen, sie billig, ja endlich um jeden Preis zu verschleudern. Im Juli 1919 war eine polnische Mark gleich 33 Schweizer Centimes, Dezember 1919 sechs Centimes, heute ist sie nicht einmal mehr ein Centime wert. 40 Milliarden Mark sind im Umlauf, 15 Milliarden im Druck und einer Ausgabe von acht Milliarden monatlich steht eine jährliche Einnahme von zehn Milliarden gegenüber. Die Ausfuhr beträgt fünf Prozent der Einfuhr. Das ergibt folgende Groteske: ein Pole, der Anfangs 1920 eine Million besaß und bis Jänner 1921 dieses Vermögen verdoppelte, hat tatsächlich nur mehr ein Achtel seines Vermögens vom Jänner 1920, denn damals besaß er 160.000 Schweizer Franken. Kolossale Staatsmonopole vermögen nicht in dem finanziellen Jersinn irgendetwas zu bessern, ebensowenig sein Kontrollrecht auf allen Gebieten; außer Kontrollstellen für die wichtigsten Bedarfsartikel, Landesprodukte, für An- und Verkauf, Aus- und Einfuhr, bestehen unzählige andere andere Institutionen, die mit stets wechselnden Verordnungen, Verfügungen und Ausnahmsgesetzen kreuz und quer chinesische Mauern bauen, so daß de facto ein Unterschied zwischen einem ehrlichen Kaufmann und einem Schieber sich juristisch nicht mehr konstruieren läßt. Toll ist die Wirtschaft der „Puzapp“ (Reichsamt für Versorgung mit Artfeln des dringendsten Bedarfs), sie wird aber weit in den Schatten gestellt von der Wirkung der Devisenzentrale, die tatsächlich nur notorischen Gaunern in die Hände arbeitet, welche einen unerhörten blühenden Valutenhandel treiben, der meist 20 Prozent mehr als die Devisenzentrale notiert. Die Existenz der Devisenzentrale verteuert die Valuta enorm, macht sie vielen unerreich-

bar und zwingt selbst die Regierung in Bedarfsfällen bei der „Schwarzen Börse“ sich einzudecken. Außerdem betreibt die Devisenzentrale die heimkehrenden Ausländer, die in Polen ihr Geld anlegen wollten. Die Ein- und Ausfuhrkommission befördert, da sie mit genau festgelegten Bestechungsgebühren arbeitet, den Schmuggel, der tatsächlich großzügig gehandhabt wird, indem ganze Züge auf einmal falsch deklarieren werden und die Differenz mit den Finanzern ausgeglichen wird, ja man offeriert im Ausland sogar das Einschmuggeln größerer Partien und hinterlegt Kautionen! Das Wucheramt stellt aber in Polen die reinste und höchste Kultivierung dessen dar, was man Korruption nennt, und das will viel heißen, in dieser Republik der unbegrenzten Möglichkeiten; der Importeur ist genötigt, seine Waren beim Anlangen sofort dem Amte anzumelden, und dieses bestimmt entsprechend der Höhe der Bestechungsgelder den Preis womit sich die Beamten bei ihren durchaus ungenügenden Bezügen „redlich“ ernähren können.



„Gottlob, daß Sie da sind!“ rief er erleichtert.
 „Schicken Sie das Kind zurück und kommen Sie bitte mit zur Gräfin. Ich muß sie sofort sprechen.“
 Helene, deren Augen bei seinem Anblick aufgелеuchtet hatten, erblaute jetzt und starrte ihn erschrocken an.
 „Um Gotteswillen — ist etwas geschehen? Sie sehen so verstört aus!“
 „Ja — ein Unglück — die Schwester der Gräfin ist — verunglückt. Aber, bitte, kommen Sie rasch. Die Gräfin muß unbedingt vorbereitet werden, ehe die Behörde —“
 Helene war bereits wieder im Zimmer verschwunden. Nach zwei Minuten kam sie ohne das Kind und ohne Hut zurück.
 „Ich werde Sie anmelden.“
 „Ach, wozu, das kostet wieder Zeit! Es ist ja Mittag — führen Sie mich nur gleich in den Salon der Gräfin.“
 Helene öffnete schweigend eine Tür.

Die Gräfin stand am Fenster und blickte hinab auf die Piazza. Als sie die Tür gehen hörte, wandte sie sich um und starrte Lindemann stürmisch an. Dann fragte sie, Helene ansehend, scharf: „Wer ist das? Wie können Sie mir da einen fremden Menschen hereinbringen, Fräulein?“
 Ehe Helene antworten konnte, trat Lindemann vor.
 „Verzeihen Sie, Frau Gräfin — mein Name ist Peter Lindemann. Ich glaube nicht, daß ich Ihnen so völlig fremd geworden bin!“
 Die Gräfin errötete.
 „Ach, Pardon — Lindemann — ja richtig — Sie malten mich ja einmal! Verzeihen Sie meine Vergeßlichkeit! Wenn ich nicht irre, wollten Sie mich kürzlich schon in Kairo aufsuchen —“
 „Allerdings. Indessen —“
 „Bitte, nehmen Sie Platz. Womit kann ich dienen?“
 Das war freundlich, aber kühl und

mit leiser Herablassung gesprochen. Lindemann starrte sie ganz verblüfft an. Dann erinnerte er sich, daß keine Zeit zu verlieren sei, und sagte — nun ebenso kühl und förmlich:
 „Ich komme nicht mit einer Bitte, Frau Gräfin, sondern habe Ihnen eine Mitteilung zu machen.“
 „Mir?“
 „Ja. Von Ihrer Schwester. Ich traf Miß Morgan zufällig in Kairo und —“
 „Wie?“ unterbrach ihn die Gräfin im Tone vollendeten Erstaunens. „Harriet ist in Kairo? Seit wann denn?“
 Abermals starrte der Mamer sie stumm vor Verblüffung an.
 „Sie wußten es nicht?“ sagte er dann langsam und ungläubig. „Miß Morgan hat Ihnen doch gleich nach ihrer Landung in Alexandria telegraphiert!“
 „Ich habe keine Depesche erhalten. Wenigstens nicht von Harriet.“

Sie Reife der 200.000.

Die deutsche Volkswanderung nach Oberschlesien.

In einem Breslauer Berichte der „Berliner Deutschen Tageszeitung“ ist ein packendes Bild der deutschen Vorbereitungen für die Volksabstimmung entworfen, die über die Staatszugehörigkeit des für das deutsche Volk politisch und wirtschaftlich gleich wichtigen Oberschlesiens entscheiden soll. Kaum eine Woche noch, dann wälzt sich über Nieder- und Mittelschlesien auf den wenigen schmalen Schienensträngen der Eisenbahnliesen die größte Völkerwanderung, die sich vor Menschenaugen jemals in so engem Raume abgespielt hat. Tag und Nacht, Nacht und Tag werden die Züge rollen, werden die Bahnhofshallen von den Lauten der Oberschlesier, die ihre Heimat grüßen, erfüllt sein, werden die Brücken donnern und die Dämme ächzen unter der Last der Heimatstücker und Heimatretter.

Über 200.000 Stimmberechtigte aus dem Reich müssen in der Zeit vom 8. bis 19. März zur Volksentscheidung nach Oberschlesien gebracht werden. Im Weltkriege sind größere Menschenmassen bewegt und hin- und hergeschoben worden wie Steine auf dem Spieltisch. Aber es handelte sich um militärische, fest geschlossene Einheiten, die einem Willen gehorchen, wie die Hand dem Kopf. Niemals ist aus eigenem freien Entschlusse eine solche Zahl von Männern und Frauen in Fluß gekommen, wie zur oberschlesischen Abstimmungsfahrt.

Die Aufgabe, die mehr als 200.000 auswärtigen Stimmberechtigten nach Oberschlesien zu geleiten, hat der Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen übernommen. — Von dem Augenblick, wo der Abstimmungsrechtige irgendwo die Reise antritt, bis zu dem Augenblick, wo er bei der Rückkehr

von der Abstimmung an seinem Wohnorte den Zug wieder verläßt, steht er unter dem Schutze und der Leitung des deutschen Schutzbundes. Und, soweit es die Verhältnisse im heutigen Deutschland gestatten: Kein Vergnügungsreisender, der in vergangenen Friedenszeiten nach Erlegung des Fahrpreises das Verdeck eines Luxusdampfers betrat, hatte sich weniger um das Reiseprogramm zu kümmern, als der oberschlesische Abstimmungsreisende. Der Oberschlesier hat sogar vor dem weltreisenden Milliardär etwas voraus: Er braucht nichts zu bezahlen. Die ganze Reise kostet ihn keinen Pfennig.

Er bekommt seine Papiere ins Haus geschickt und sieht da auf Tag und Stunde genau, wann er seinen Weg anzutreten hat, welche Landfahrwege oder Kleinbahnen er benutzen muß, um den großen Heimatschnellzug zu erreichen, wo schon ein Platz für ihn freigehalten ist. Er kann keinen falschen Zug besteigen, denn sein Zug ist so gekennzeichnet, daß jede Verwechslung ausgeschlossen ist. Dreimal täglich wird jeder kostenlos auskömmlich gespeist, und mancher wird seit langem nicht so gut gegessen haben, wie auf dieser Fahrt. Zum Frühstück gibt es guten Bohnenkaffee mit kondensierter Milch, dazu ein Brötchen beiter Beschaffenheit. Für das Mittag- und Abendessen haben oberschlesische Landsleute zu den hohen Geldbeträgen ledere Naturalien, feiste Hammel und fetze Schweine, Butter und Eier in schlaraffenlandmäßigen Mengen gestiftet. Dazu stehen vier Millionen Mark allein für die Verpflegung innerhalb Schlesiens zur Verfügung. Da wird keiner Hunger leiden. Schwache, Frauen mit Kinder, Alte und Kriegsbeschädigte fahren zweiter Klasse. Alle Züge werden gut geheizt, von Schnellzuglokomotiven gezogen und fahren mit Schnellzugsgeschwindigkeit.

Wer umsteigen muß, dessen Gepäck wird kostenlos aufbewahrt und ist vom deutschen Schutzbund gegen Verlust versichert worden. Den Reisenden selbst nehmen an der Umsteigestelle Helfer in Empfang, deren eine wahre Armee Tag und Nacht alarmbereit liegt (meist sind es Schulknaben, Lehrlinge, junge Gewerkschaftler, Studenten; also auch hier alle Stände in frohem Wettstreit). Sie geleiten ihn nach der Weiterfahrgelegenheit oder nach dem Nachtquartier, das meist in Bürgerquartieren geboten werden kann, da solche von der opferwilligen Bevölkerung überall bereitgestellt worden sind. (In Breslau allein hat die Bürgererschaft hierfür 3500 Räume überlassen.) Nur ausnahmsweise braucht auf Gasthöfe und nur im äußersten Notfall auf vorjorglich, warm und behaglich hergerichtete Massenquartiere zurückgegriffen werden. Der Reisende erhält seinen Verdienstausfall vergütet, seine Familie wird während seiner Abwesenheit unterstützt. Die Fürsorge, wie sie der Deutsche Schutzbund für über 200.000 Menschen getroffen hat, ist bisher auf der Welt beispiellos.

Und es ist jede Möglichkeit in Betracht gezogen. Jede, denn man weiß, daß man auf alle Fälle gerüstet sein muß.



„Käffel-Lede“

21. Preisrätsel.

Frang; Coelestin; Chlodwig; Richard; Hedwig; Oskar; Stefan; Ernst.

Aus diesen Vornamen sind je zwei nebeneinanderstehende Buchstaben zu nehmen, die nebeneinander gestellt, einen zeitgemäßen Wunsch ergeben.

Die Einsendungen sind bis längstens

24. März 1921

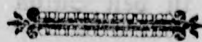
an den Käffelontel der „Odenburger Zeitung“ einzuliefern oder in der Geschäftsstelle, Grabenstr. 72, abzugeben.

Die Auflösung erfolgt in der am Charfreitag zur Ausgabe kommenden Osternummer. — Unter den richtigen Auflösungen gelangen zwei Preise zur Verlosung und zwar ein

Preis von 30 Kronen

und ein

Trostpreis von 10 Kronen.



(Fortsetzung folgt.)

Lindemann war sprachlos. Warum log sie?

„Sie wollten mir eine Mitteilung machen?“ unterbrach die Gräfin das Schweigen.

„Ja. Aber vorher gestatten Sie mir, Ihnen mein Erstaunen darüber auszudrücken, Frau Gräfin, daß dann Ihr Herr Gemahl Sie nicht von der Ankunft Ihrer Schwester in Kenntnis setzte, da er selbst es doch war, der ihr Ihre — wechselnden Adressen mitteilte!“

Es fiel Helene auf, daß der Ton, in dem Lindemann sprach, plötzlich ein ganz anderer geworden war. Statt der mitleidig besorgten Schonung, die ihn anfangs beherrschte hatte, lag nun etwas kalt Beobachtendes, fast Mißtrauisches in seinem ganzen Wesen. Die Gräfin aber schien das nicht zu merken. Völlig ruhig sagte sie:

„So? Mein Mann? Er wußte also um Harriets Anwesenheit in

Kairo? Dann kann ich mir nur denken, daß er mich damit eben über raschen wollte. Ich erwartete ihn schon sehr bald hier. Vielleicht beachtete er, mit Harriet zu kommen.“

„Das wäre kaum möglich gewesen, denn Miß Morgan suchte Sie ja schon in Kairo zu treffen und reiste Ihnen von dort nach, nachdem Graf Roschwiniski ihr Ihre neue Adresse telegraphisch angezeigt. Leider ist Miß Morgan ein Unfall zugestoßen —“

„Ein Unfall?“ Jetzt veränderte sich das Gesicht der Gräfin plötzlich. Unruhe und Bestürzung spiegelten sich darin. „Was ist Harriet zugestoßen? Ist sie krank? Sprechen Sie schnell!“

Ihr Blick ruhte angstvoll stehend auf dem Maler. Dieser aber, der doch mit der Absicht gekommen war, sie schonend auf das Zurückbare vorzubereiten, schien diese Absicht plötzlich aufgegeben zu haben.

Striellen
wie Pa
garne,
schiebene
uflw. ufl
In
geld 190
tende 3
spünglich
wichtige
mittel,
Waren
ausgedeh
spiele he
Cele in
reitet, V
lan, M
wöhnlich
Die
oder im
hergestel
einführe
nicht au
beläuft
Zoll be
Sakes.
mittel i
Wesman
Kaufsch
Sohlala
dergleid
Sch
Lorusa
wünsche
werden
in diese
Prozent
durch f
gen in
Tülle u
zugerid
fumerie
Der
wisse E
der Me
suspens
derberg
bleiben
bensmi
rialien
hin M
Rais.
Rübe,
Zinf u
Mi
hungen
Zollfäs
wärtige
ausgesch
nur be
wirtscha
herantr
Verfügt
Erpäuz
wirtscha
bereiteu
fentlich
zweifell
sprüche
Zukunft
werden
ist ein
wenn d
damit
den S
Lungs
Ne
sich in
gewwär
gesehen
maßgel
erübrig
tatsächl
ges w
sechs
des F
weient
Zollau
erhöhe
garn i
gung
Geneig
den w
men f
auch j
fehrsch
Schuh
Zollta
gendei
beral.
flawie
die Z
Zölle
von
Land
sden
gleich
den
leicht
artif
zollt,

frischen Rohmaterialien und Halbfabrikate, wie Farbhölzer, Querbrachtholz, Baumwollgarne, Werkholz und Platten, Schienen, verschiedene Maschinen, Apparate, Arzneiwaren usw. usw.

In der Gruppe B beträgt das Zollaufgeld 1900 Prozent, d. h. daß der zu entrichtende Zoll sich auf das Zwanzigfache des Ursprünglichen beläuft. In diese Gruppe gehören wichtige Bedarfsartikel, zubereitete Lebensmittel, unentbehrliche Zugehöre, zumeist also Waren, deren Einfuhr frei ist. Aus der sehr ausgedehnten Kategorie sollen nur einige Beispiele herausgehoben werden: Eier, Fette, Öle in Flaschen und Krügen, Fische zubereitet, Baumwollwaren, Papierwaren, Porzellan, Blechwaren, chemische Hilfsstoffe, gewöhnliche Seifen usw.

Die Gruppe C umfaßt die entbehrlichen oder im Inlande in entsprechenden Mengen hergestellten, zumeist nur mit Bewilligungen einführbaren, allein aus dem Import dennoch nicht ausgeschlossenen Waren. Das Aufgeld beläuft sich hier auf 3400 Prozent, d. h. der Zoll beträgt das 35fache des ursprünglichen Satzes. In diese Kategorie gehören Genussmittel in Büchsen und Flaschen, feine wollene Webwaren, Regen- und Sommerchirme, Kaufschutzwaren, Bilder- und Spiegelrahmen, Schokolade raffiniert, optische Instrumente und dergleichen mehr.

Schließlich gehören in die Gruppe D jene Luxusartikel, deren Einfuhr Ungarn nicht für wünschenswert hält. Einfuhrbewilligungen werden dafür in den seltensten Fällen erteilt, in diesen Fällen beträgt das Zollaufgeld 6900 Prozent. Die hierher gehörenden Waren werden durch folgende Beispiele charakterisiert: Feigen in Schachteln, Kistchen oder Körbchen, Tulle und tullartige Netzstoffe, Schmuckfedern zugerichtet, unedle Steine, Goldarbeiten, Parfümeriewaren usw.

Ferner bleiben als besondere Gruppe gewisse Zollenthebungen in Geltung, während der Regierungserlass den seit Kriegsausbruch suspendierten Zoll verschiedener Waren wiederhergestellt hat. Die Zollsuspendierungen bleiben nur für eine kleine Gruppe der Lebensmittel und der unentbehrlichen Rohmaterialien in Geltung. Zollfrei sind auch weiterhin Melasse, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Linsen, Eier, Käse, Schweinefleisch, rohes Mineralföl, Mehl, Zink usw.

Mit einer derartigen vierfachen, beziehungsweise fünffachen Differenzierung der Zollsätze können die Widersprüche des gegenwärtigen ungarischen Tarifs nicht vollständig ausgeschaltet werden. Dieser neue Erlass will nur beweisen, daß Ungarn ebenfalls an die wirtschaftliche Forderung seiner Zollpolitik herantritt. Es ist von einer provisorischen Verküpfung die Rede, der schon deshalb neue Ergänzungen folgen müssen, weil die weltwirtschaftliche Lage schon während der Vorbereitungsarbeiten zu diesem Erlass eine wesentliche Veränderung durchgemacht hat. Es ist zweifellos, daß Zollschutz und zollpolitische Ansprüche einzelner Produktionszweige, in naher Zukunft viel kraftvoller zur Geltung kommen werden als bisher. Besonders in dem Maße ist eine kraftvollere Bewegung zu erwarten, wenn die Verkehrsfreiheit größer sein wird und damit in Verbindung einzelne Industriezweige den Schutz des gebundenen Verkehrs, der wirkungsvoller ist als jeder Zoll, verlieren werden.

Ueber die künftige Zollpolitik Ungarns sich in Weissagungen einzulassen, ist in der gegenwärtigen Lage natürlich nicht möglich. Abgesehen von den Umständen, die für uns ebenso maßgebend sind, wie für ganz Mitteleuropa, erübrigen sich für uns noch außerdem die tatsächliche Inkrafttreten des Friedensvertrages und von diesem Tage an gerechnet, jene sechs Monate, während deren wir im Sinne des Friedensvertrages unsere Zollkonstruktion wesentlich nicht verändern, sondern nur das Zollaufgeld bis zur Grenze der Goldparität erhöhen können. Es ist zweifellos, daß in Ungarn nicht nur unmittelbar nach der Beendigung des Krieges, sondern auch seither die Gerechtigkeit für eine freiere Zollpolitik vorhanden war, ja man hörte sie und da auch Stimmen für den Freihandel. Allein wohin wir auch jetzt blicken, sehen wir nicht nur Verkehrsbeschränkungen, sondern auch eine zügellose Schutzpolitik. Der gegenwärtige ungarische Zolltarif ist im Vergleich des Zolltarifes irgendeines Nachbarstaates außerordentlich liberal. Hauptächlich in Rumänien und Jugoslawien herrscht seit Beendigung des Krieges die Tendenz noch mehr vor, durch riesige Zölle auch solche Industrieartikel zu belasten, von deren Erzeugung in dem betreffenden Lande nicht die Rede ist. Die meisten ungarischen Zollsätze verschwinden direkt im Vergleich zu den auf ähnliche Waren sich beziehenden Zollsätzen der Nachbarstaaten. Selbst die leicht entbehrlichen, ja ausgesprochenen Luxusartikel werden zu viel geringeren Sätzen verzollt, als in den Nachbarstaaten. Das prakti-

sche Amerika lieferte der Welt im Belange der Zollpolitik ein Exempel. Vor kaum zwei Jahren waren viele geneigt anzunehmen, daß Wilson ein Apostel des freien Handels ist. Das hielt aber die Amerikaner keineswegs davon zurück, nach Artikeln, die nur halbwegs als Luxus- oder entbehrliche Artikel qualifiziert werden konnten, einen Mehrzoll von 60 Prozent einzutreiben, eine so riesige Belastung, wie sie in dem Tarife der alten Monarchie und des gegenwärtigen Ungarn vollständig unbekannt ist. Dieses amerikanische Beispiel macht eher Eroberungen in Mitteleuropa, als die Prinzipien des freien Handels. Und wenn auch Ungarn sich bisher die maßlose Schutzpolitik noch nicht angeeignet hat, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß es nach einer anderen Richtung aus dem amerikanischen Beispiel lernen wird. Seit Jahrzehnten hielt Ungarn in seiner Zollpolitik an dem Prinzip der Meistbegünstigung fest, dieses Prinzip wurde aber durch den Friedensvertrag diskreditiert, indem die Zentralmächte gezwungen wurden, ohne Gegenleistung, ohne Reziprozität eine gewisse Zeit hindurch den Siegerstaaten die Meistbegünstigung zu gewähren. Solange sich diese Begünstigung in Geltung befindet, kann von einer freibefolgten Zollpolitik nicht die Rede sein und wenn die allgemeine Herrschaft des Prinzips der Meistbegünstigung nicht wiederhergestellt werden kann, so ist nicht ein Versuch ausgeschlossen, der an deren Stelle die Reziprozität einzuführen gedenkt. Diese Reziprozität ist die Grundlage der amerikanischen Zollpolitik: eine bestimmte Begünstigung für eine bestimmte Gegenleistung. Es ist möglich, daß dieses überseeische Beispiel in Mitteleuropa ebenfalls Nachahmung finden wird.

Aus: „Die Börse.“

Budapester Schluskturse.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Table with exchange rates for Budapest, 11. März. Columns include currency (Ung. Kredit, Deut. Kredit, etc.) and rates.

Wiener Schluskturse.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Table with exchange rates for Vienna, 11. März. Columns include currency (Ung. Kredit, Deut. Kredit, etc.) and rates.

Züricher Schluskturse.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Table with exchange rates for Zurich, 11. März. Columns include city (Budapest, Wien, Berlin, etc.) and rates.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sern Kalman A., Raachwarth. Meinen Sie nicht auch, daß Berichte über Vorfälle am Mittwoch etwas gar zu veraltet sind? Wir legen, und dies gilt für alle Berichtserstatte, Wert auf rasche Meldung aller Vorfälle und Begebenheiten. Also das nächste Mal etwas rascher. Besten Gruß!

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Patzner. Herausgeber, Druck und Verlag: Rößig-Komwallner Druckerei- & V. G.

Fässer zu verkaufen.

mit 150—200 Liter Rauminhalt in gutem Zustande. Näheres: 5041. Josef Almer, Darmhandlung, Oedenburg, Schlippergasse 1/3.

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen

Kinderwagen-Reparaturen übernimmt zur promptesten Ausführung Leo Kollas, Kinderwagenerzeuger, Oedenburg, Szeghenyplatz Nr. 14. 5426

Offene Stellen

Behrling wird sofort aufgenommen bei Stefan Hub, Friseur, Mosonkőváros. 3034

Kaufmädchen wird sofort aufgenommen in der Verwaltung d. Bl. 3419

Stellengefuche

Stenographin und Maschinenschreiberin, (nur deutsch), Anfängerin, sucht Stellung. Zuschriften unter „Bericht in Orthographie“ an die Verwaltung des Blattes. 3419

Älteres Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin oder zur Kassa. Adresse in der Geschäftsstelle Grabenrunde 72. 3420

Berchiedenes

Suche kinderlose Familie, wo ich Kost und Verpflegung bekommen könnte. Anträge unter „Rolle Verpflegung Nr. 3028“ an die Verwaltung des Blattes. 3028

Berlora wurde am 7. d. M. (Jahresmarkttag) eine blaue Geldtasche mit circa 10.000 Kr. Barinhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 25 Prozent Finderlohn in der Geschäftsstelle Grabenrunde 72 abzugeben. 3412

Berlora wurde Montag, den 7. d. M. (Jahresmarkttag), vom Kaufmann Drobniß, Silbergasse, bis zur Raaberbahn eine Geldtasche mit circa 1000 Kronen und verschiedenen Dokumenten. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen sehr gute Belohnung, eventuell das Doppelte als Finderlohn, abzugeben in der Geschäftsstelle Grabenrunde 72. 3413

50—100 Milie dringend gesucht. Zuschrift unter „Mulant 50“ Verwaltung des Blattes. 3421

Korrespondenzen

Züchtiger, junger Geschäftsmann mit Barvermögen sucht zwecks Heirat intelligente, gebildete Fräulein aus gemittelter Familie, jedoch nur aus den Komitaten Oedenburg oder Eisenburg kennen zu lernen. Zuschriften unter „Gemüthlich“ an die Verwaltung d. Bl. erb. 3037

Abonnieren Sie die Oedenburger Zeitung! 3044

Adresse in der Geschäftsstelle Grabenrunde 72.

Damen-Kostüm, lichtbraun, für mittlere Statur, preiswert zu verkaufen. Adresse liegt in der Geschäftsstelle (Papierhandlung) Grabenrunde 72.

Herrenschuhe, 41er, nur einmal getragen, daher fast neu, zu verkaufen. Näheres: Geschäftsstelle Grabenrunde 72.

130 Meter für elektrische Lichtleitungen passender, mit Seide überponnener neuer Eisendraht preiswert abzugeben. Näheres: Verwaltung dieses Blattes, Deatplatz 56. 3023

Sportwagen zu verkaufen bei Franz Deat, Kinderwagen-Erzeuger, Fischergasse 11. Derselbst werden Kinderwagen-Reparaturen prompt und billig ausgeführt. 3414

Ökonomie mit circa 600 Joch, Fundus Infruitus. Näheres: Herat, Realitäten-Verkehrsbureau, Deatplatz 38. 3416

Meierhof mit 120 Joch. Adresse: Geschäftsstelle. 3417

Wäschekasten mit Spiegel, Staubfänger, Etüd 500 Kronen, Tische, Sessel, getragene Herren- und Frauentische, Porzellan-Service usw. Näheres: Geschäftsstelle Grabenrunde Nr. 72. 3418

Pumpenbrunnen ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 3042

STELLA Backpulver, GUSTO Vanillinzucker unerreicht. 3027

Fabr.: Budapest VII., Rottenbiller - u. 46.

Mädchen für Alles

wird aufgenommen. 3044

Adresse in der Geschäftsstelle Grabenrunde 72.

Elektro-Bioskop

Oedenburg. Gaumont-Film. Die zwei Mädchen von Paris. Grossartiger Episodentilm in 5 Abteilungen. Vorführung jeder Episode 4 Tage. Vom 14. bis 17. März 1921. 161

4. Episode: „Nach dem Sturm“. 6 Akte. Für die Jugend erlaubt! Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden. — Beginn der Vorstellungen: 6, 7, 7, 9 Uhr. — Beginn am Sonntag: 1, 3, 4, 1/2, 7, 9 1/2.

Zosief Berger, Zimmermaler u. Anstreicher

empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. 2587

Berthstraße: Grabenrunde 34. Wohnung: Brunnengasse 37.

Es ist nicht der Rede wert, was Sie für Inzerate ausgeben, wenn Sie in der „Oedenburger Zeitung“ inserieren, denn der Erfolg übertrifft alle Erwartungen und bringt Ihnen die geringsten Ausgaben mit Zins und Zinseszinsen ein!

Sopronbánfalvai KINO.

Sonntag den 13. März, ab 3 Uhr: Die Vögel auf dem Felde. Interessante naturgeschichtliche Aufnahmen. Die Geschichte eines armen Teufels. (Jacques Landauze.) Drama in 4 Akten aus dem Künstlerleben; in der Hauptrolle Severin Mars, der Hauptdarsteller in „J'accuse“. Die wahre Liebe. Amerikanische Grotteske mit Harold Lloyd. Eintritt in jeder Lichtpause.

Gebrauchte Nähmaschinen

und Fahrräder zählt mit höchsten Preisen. — 3036

Drah Jenö, Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft, Grabenrunde Nr. 72

la Seilerwaren

Stränge, Halfter, Kuhstrieke, Spagete, Turnapparate, Schaukeln, alle Arten Netze, sowie alle ins Fach einschlagende Artikel im grossen und kleinen zu haben bei:

Eugen Thiel, Sopron Georgengasse Nr. 19. Transmissionselle und deren Montierung wird besorgt. 2112

Heuverkauf

in gepressten Ballen, gesunder Qualität, waggonweise und in kleinen Quantitäten

Ignaz Kerpel Deakplatz Nr. 22. 3038

Schlafzimmer

neu, Blumen-Göche, elegante Ausführung, ist wegen Transportchwierigkeiten im Ausland zu verkaufen. — Zu besichtigen: Kunstschlifferei Matthias Weyer Neufittgasse Nr. 50. 3039

Der geehrten Damenwelt beehre ich mich bekanntzugeben, daß die neuesten Wintermodelle in meinem

Damen-Modellalon

bereits eingelaugt sind. Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, durch modernste, solide Befierung und billigste Preisberechnung das Wohlwollen der geehrten Damenwelt zu erwerben. — Hochachtungsvoll

Stefan Kálmán, Damenschneider Oedenburg, Grabenrunde Nr. 115. 1114

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme, welche uns aus Anlaß des Ablebens unserer geliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, zugekommen sind, ebenso auch für die Beteiligung am Leichenbegängnisse der Verewigten, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank aus.

Oedenburg, 15. März 1921. Leo Grünfeld und Kinder.

Soproner Verkehrsbank A.-G.
Oedenburg,
Ecke Széchenyi-Platz—Petöfi-Platz.
Telephon Nr. 326.

Verzinst Einlagen
zu 3 1/2 % netto,
1/2 Jahr unkündbare Einlagen
zu 4 % netto,
1 Jahr unkündbare Einlagen
zu 5 % netto.

Die Kapitalzinssteuer zahlt also
die Bank aus eigenem.

Wiener Auszahlungen werden zu
kulantesten Bedingungen ausgeführt.

Auto-Vermietung
für Stadt und Land!

Erste Westungarische Auto-Reparaturwerkstätte
F. Duda, Sopron, Rákoczi-Strasse 3.

Kautschuk-Stampiglienfabrik
Ignaz Váradi
Oedenburg
Silbergasse 8, I. Stock.

rascheste Lieferung!
Großes Lager von Schreibmaschinenbändern, Stampiglien, Stampiglienfarben, Farbkissen und Zyklostylfarben, Datumstampiglien.

Gotthold
Erscheint jeden Sonntag!
Evangelisches Sonntagsblatt

Bezugspreis jährlich K 120.—
Einzelnummern „ 2.50

Nr. 6 ist soeben mit gewohnt reichem Inhalt zur Ausgabe gelangt und durch die Geschäftsstelle Grabenrunde Nr. 72 oder die Verwaltung Deákplatz Nr. 56 zu beziehen

Es ist Pflicht jedes Protestanten, durch Abonnement und eifrigste Werbearbeit den „Gotthold“ zu unterstützen!

Es kommt nur auf einen Versuch an um sich zu überzeugen, daß bei **Oskar Schönfeld** Grabenrunde Nr. 10, die billigste und beste Einkaufsquelle in **Galanterie-, Parfümerie- und Nürnbergergüter** ist.

1 steht fest!
daß nur wir die höchsten Preise für Brillanten, Bruchgold, Silber und falsche Zähne zahlen. Erstklassige Uhren u. Juwelen-Reparaturwerkstätte.

Kollmann & Turcsik Juweliers

!! Preisabbau !!
Nähmaschinen
Eugen Drach, Grabenrunde Nr. 72.

Halbgedeckter Wagen
Janka, Agentur, Sopron, Rákoczi-Strasse Nr. 49. Telephon 366.

Staboform-Galbe
Jucken, Flechten, Krätze und Räude. Geruchlos, schmilzt nicht, kann auch bei Tag gebraucht werden. Preis in Schachteln zu 15 Kronen, 25 Kronen und 40 Kronen. — Nach der Einreibung Staboform-Puder 9 Kronen. Schwefel- und Theerteife 22 Kronen. — Hauptniederlage: Josef Török, A.-G., Budapest VII., Király-u. 12. — Erhältlich in allen Apotheken.

Behördl. konz. Erste Westungarische Elektromaschinen- u. Bau-Unternehmung
übernimmt Einrichtungen von elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Stromart und Größe. Spezialität: Bau von Elektrizitätswerken in Ortsgemeinden, Mühlen und Fabriken unter Garantie. la Referenzen, Kostenüberschläge gratis.
Johann Schilling, Sopron, Potschygasse 20. Telephon 347.

Wagenfett Ia
Lederfett
Maschinenöl und Fette, Zentrifugenöl, Vaseline, Treibriemenfett
Alois Lennar :: Vaselinewerk
Wien, VI. Brückengasse 10. Tel. 7502

Königl. ung. Musikinstrumentenfabrik STERNBERG ARMIN U. BRÜDER
Budapest VII., Rákoczi-ut 60 (im eigenen Hause).
Lieferungen in die Provinz werden genauestens effektiert. Reparaturen von Musikinstrumenten werden fachgemäss ausgeführt.

Maschinen- u. Motorenfabrik Stefan Huber
Sopron (Oedenburg) Kossuthstraße Nr. 5.
Erzeugung von neuen Weinpressen.

Schnittreben
Ripária portális
Ripária Solonis
Ripária Berlandjeri
Rupestris Monticola
Rupestris Aramon
Chasselas Berlandjeri
Direkttragende Nowa
IGO SPITZER
Rebenhandlung, Kismarton.

Erste bedeutendste österreichische Einkaufsquelle zahlt für Schurwolle, gewaschen, 350 K, ungewaschen 180 K und für Maulwurfelle 38 K, Füchse 2200 K, Katzenfelle 110 K, Katzenfelle, schwarz, 220 K, Marderfelle 6000 K, sowie für alle anderen Felle infolge Vorliegen günstiger Aufträge **besonders hohe Preise.**
Grosshandlung A. Weisser, Wien VII., Kaiserstrasse 89.
Verlangen Sie die Wochenpreislise Nr. 18.

Ein Gasthaus
mit Haus, Garten und einigen Grundstücken wird zu kaufen gesucht.
Anträge unter „Gasthaus Nr. 2963“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.

FIAT
der billigste Wagen im Betriebe
Original Turiner Fabrikat
sofort lieferbar
Magyar Fiat-Művek R.-T., Budapest V., Szabadság-tér 18 :: Telephon 124-53.

Allen Feinschmeckern

empfehle ich mein reiches Lager in Bonbons, Schokoladewaren und alle Arten Süßfrüchte, Kates in bester Qualität, ferner Champagner, Tokajer Ausbruch, Reis usw.

Karl Billig
Delikatessenhandlung
Gyöchenyplatz 17.
Telephon Nr. 125.

Seltene Gelegenheit! Dreiteilige Künstlervorhänge 500 Kronen per Fenster.
Ersten Oedenburger Teppich-, Vorhang-, Kotzen- u. Seilerwarenhandlung **Gustav Schöll's Nachfolger Géza Bánfi**
Sopron, Grabenrunde 109.

Empfehlenswerte Wiener Firmen:

2814 Automobile:
WAF, Wiener Automobilfabrik,
 G. m. b. H., 10., Hardtmuth-
 gasse 95.

Dünger:
 „EDÖV“ G. m. b. H., 6., Hugo
 Wolfgasse 1.

**Seifen- und Raspel-
 hauerer:**
 Gruber & Dawjat, 10., Hum-
 boldtplatz 8.

Eisenwarengeschäft:
Gorth & Schmid, S., Reinprechts-
 dorferstraße 56.

Güte:
 Kainz Joh., Sutfabrik, Wien 5.,
 Reinprechtsdorferstraße 32.

Sutmodellhaus:
 Sedwig, 1., Wipplingerstraße 24.

**Schneidermeister für
 Herren- u. Knabenkleider:**
 Tlapa B., 10., Favoritenstr. 75.

Beder für Schuhe:
 Polatschek, 16., Thaliastraße 11.

**Schreib- und Näh-
 maschinen, Fahrräder:**
 Greger & Co., 16., Haymerle-
 gasse 32.

**Schuhzugehör., Schuh-
 macherwerkzeuge:**
 Ambrosch G., 10., Gerlachg. 87.

Taschenerwaren:
 Grill Th., 4., Favoritenstr. 31.

Neue und gebrauchte Maschinen

prompt ab Lager Wien liefer-
 bar zu günstigsten Preisen.

**Egalisierdrehbänke, beste
 Fabrikate, von 500 bis
 2000 mm Drehlänge**

**Plandrehbänke bis
 1500 mm Durchmesser**

Mechanikerdrehbänke

Revolverdrehbänke

Hobelmaschinen

**Shapingmaschinen, 800 u.
 420 Hub**

Radial-Bohrmaschine

Schnellbohrmaschinen

Ständerbohrmaschinen

**Horizontal- und Universal-
 fräsmaschinen**

**Kaltsägen für 12" und 13"
 Blätter**

**Spiralbohrschleif-
 maschinen**

Bandsägen

Fräsmaschinen

**Abrieb- und Fügu-
 maschinen**

Diktionsmaschinen

Holtspaltsmaschinen

Langlochbohrmaschinen

**Tisch- und Brennholz-
 kreissägen**

Fraktionspressen

**Ein- und doppelarmige
 Spindelpressen**

Rundmaschinen

Kreislocher

Stekmaschinen

**Schlagscharen und Hebel-
 lochtanzern**

**Gleichstrom-Elektromotoren, 4 PS, Ambrosio, stein-
 und Parallelschraubstöcke, Schleifspindeln, Schief-
 steinträger, Ventilatoren, div. Handwerkzeuge, Trans-
 missionen, neu und gebraucht Reservevorrat etc. etc.**

**Maschinenbau- u. Vertriebs-
 gesellschaft m. b. H.**

LEO DEUTSCH

Wien XII., Schönbrunnerstrasse 242. Telefon 81316

**Damenwäsche
 Herrenwäsche
 Kinderwäsche**

Strümpfe, Wirkwaren, Modewaren
 in grösster Auswahl bei

Fischer Mihály, Grabenrunde 56.

Bleiglätte 100 kg. Original-Fässer,

Leim la licht,

Firniss holländischer, licht trocken la,

Terpentin raffiniert schwed. und
 deutsch.,

**Erd- u. Emailfarben, Minlum, echter
 Schellak, etc. Chemikalien billigst
 zu haben bei**

**Fellner Armin, Szombathely,
 Erzsébet-u. 6. sz. (udvarban).**

Grosser amerikanischer Schnellverkauf zu Abbaupreisen im Restenmarkt WIEN VI., Damböckgasse 10.

Billigste Einkaufsquelle Wiens für Händler und Private!

Oxford per Meter 126 bis 198 K
 Sternberger Satzzeuge per Meter . . . 150 bis 242
 Leintücher-Linwand per Meter 398 bis 530
 Prima Atlas-Gradl per Meter 242
 Prima Damast-Gradl per Meter 298
 Chiffons, gute Qualität, für Wäsche, per
 Meter 185 bis 175
 Handtücher per Meter 135 bis 175
 Sacktücher, prima Qualität, per Stück . . 55
 Gläsertücher per Stück 98
 Zephyr per Meter 129 bis 194
 Tuchstoffe, für Herren- und Knabenanzüge,
 per Meter 298 bis 1200
 Tuchstoffe, für Damenkonfektion (für Kosm.,
 Mäntel), per Meter 300 bis 1500
 Damaskierstoffe 178 bis 1600
 Damastbinden 325 bis 412
 Herrenhemden 312 bis 550
 Knabenhemden (weiss und färbig) 30
 Dirndlstoffe per Meter 170
 Echte Trümann- und Marientaler Blaudrucke per Meter
 Gestricke Batiste für Sommerkleider und Fir-
 mungskleider 198
 Seiden-Batiste für Blusen und Kleider per Meter
 Blauschürzenleinen per Meter 170
 Italicloth 300 bis 530
 Hausmacherweb 198
 Zwirnzeuge per Meter 263 bis 420
 Hanking-Jalies für Bettwäsche p. Mtr. 198 bis
 Doppelbreite Bettzeuge per Meter 330
 Kosmanoser Kopftücher per Stück 129
 Strohsacklewand 222
 Matratzengradl 450
 Spitzenvorhänge, feinste Qualität, p. Mtr. 98 bis
 Gartenschlösser, aufwärts von
 Borstgarnitur, bestehend aus zwei Bett- und
 einer Tischdecke, feinste Qualität 4967
 Herrensonnenvon 55 bis 48
 Damenstrümpfe 51, 94 bis 135
 Damenschuhe (Pariser Form) 990
 Herrenschuhe 1200 bis 1600
 Ruderkleider, la Qualität, Handarbeit . . 212
 Damen-Wirtschaftsschürzen aus echtem Blau-
 druck 275
 Feine Clotischürzen 375
 Herrenanzüge 1300 bis 5000
 Knaben-Firmungsanzüge 1500 bis 3000
 Damen-Mäntel 1200 bis 4000
 Bauernjanker 293 bis 550
 Kinder-Kleider 335 bis 609
 Damen-Blusen 298 bis 318
 Herren-Hosen 198 bis 1600
 Damen-Schösse 459 bis 1200
 Dirndl-Kleider für Kinder v. 3-14 Jahren 312 bis 450
 Dirndl-Kleider für Damen 375 bis 1200
 Mantelkleider 800 bis 1200
 Wirtschaftskleider 700 bis 1100
 Steinhosen 121 bis 500
 Herren-Unterhosen 275 bis 450
 Hosenträger 45 bis 98
 Touristenhemden 425 bis 550
 Panamahemden 370
 Arbeiterhemden aus blauem Molins . . . 293
 Schlosseranzüge 800 bis 900

Warnung vor Irreführung!
 Der grosse amerikanische Schnellverkauf im Restenmarkt
 VI., Damböckgasse 10, besitzt keine Filiale in Wien.
 Musterkollektion gratis und franko! Provinzversand
 per Nachnahme! — Alle von uns zum Ver-
 kauf gelangenden Artikel sind gute Qualitäten.
 Täglich neuer Einlauf von Resten aller Art!

Friedrich Török

**Klaviermacher
 in Oedenburg**

übernimmt Reparaturen
 und das Stimmen von
 Klavieren zu soliden
 Preisen und promptester
 Ausführung

Alter Kornmarkt 38

Zur prompten An-
 führung aller elektro-
 technischen Arbeiten
 empfiehlt sich

Ludwig Zepes

Oedenburg
 Grabenrunde 63
 Telephon 343.

Unser „Kleiner An-
 zeiger“ bietet Ihnen
 die beste und billigste
 Anfertigungsgelegenheit.

Das Strandhotel

auf der
Zeichmühle
 wird ab 1. Mai verpachtet.

Reflektanten wollen ihre Offerte bis 15. April an die
 Fremdenverkehrs-Kanzlei (Gopron, Grabenrunde Nr. 44)
 richten, wo nähere Auskunft erteilt wird.

Achtung Weingartenbesitzer!

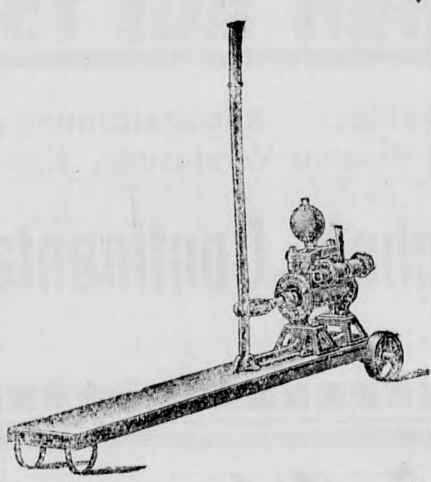
Solange der Vorrat reicht

1a Kupfervitriol 98-99⁰

per Kilogramm 57 K.
 Bei Fassabnahme billiger.

Konrad Mühl, Magyar-utca 14.

Weinpumpen



**Hebelpumpen, Elektro-
 motorpumpen, Arma-
 turen für Weinschläuche,
 Weinschläuche,
 Weinpressen.**

Urbewährte, fortlaufend ver-
 besserte, erstklassige Ausführung.

S. Heinrich

Maschinenfabrik :: Wien XIX., Heiligenstädterstrasse Nr. 44-48.

Heinrich Tauber
 Oedenburg
 Michaelisgasse 8.
 Fabrikniederlage
 chemischer Produkte.
 Import von Säuren,
 Salzen
 und allen übrigen
 Chemikalien.

Havre-Amerika
 (Bahnroute Wien-Basel-Paris)
Französische Linie
Cie. Gle. Transatlantique
 Wien IV. Bezirk, Wiedner Gürtel Nr. 24.
 Auskünfte mündlich und schriftlich.

Ballenpressen
Dreschmaschinen
Putzmühlen
SAemaschinen
HYdraulische Pressen
Pflüge
Milchseparatoren
Maisrebler
Obstpressen
Obstmöhlen
Heurechen
Häckselmaschinen
Hydraul. Öelpressen

sowie sämtliche andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fabrizieren und liefern
 in bekannt bester Qualität und Ausführung

PH. MAYFARTH & Co. WIEN, II. Taborstrasse 71
 Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
 Katalog Nr. 1628 gratis und franko
 Vertreter erwünscht

Herren- und Damen-Kleiderhaus
**M. König, Schneider-
 meister :: Wien**
 V., Reinprechtsdorferstraße Nr. 28, neben der Realschule.

Herrenanzüge v. K 2.500
 Modeshosen " " 950
 Arbeitschößen " " 350

**Alles
 echte Stoffe**

Damenmäntel v. K 950
 Damenschöße " " 280
 Blusen " " 180

Großes Lager in Herren- und Damenstoffen.
 Besichtigen Sie meine 10 Auslagen!

Von der Süd- und Ostbahn in 6 Minuten mit 18er oder 118er Wagen.

Erste Margarethner Hutfabrik
Johann Kainz
 Wien V., Reinprechtsdorferstrasse Nr. 32.

Fabrikation und Verkauf nur bester
 Velour-, Haar-, Filz- und Woll-
 Herren-, Damen- und Kinderhüte.

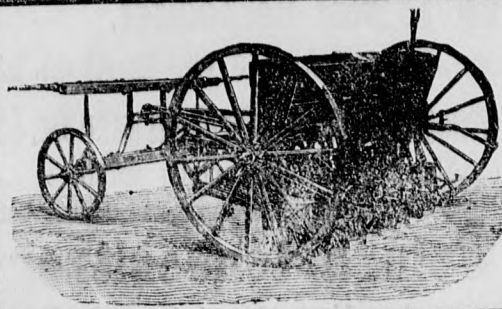
Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt!

Kainz-Hüte allen voran!

Bruckner & Rozinek

Ingenieure

Oedenburg, Flandorferstrasse 17



Wien, Oedenburg, Szombathely, Prag

Säemaschinen

Dreschmaschinen, Göpeln, Putzmühlen, Trieurs, Schrotmühlen, Knochenmühlen, Futterdämpfer, Maisrebler, Kartoffelsortiermaschinen, Rübenräter, Plantagen, Jäte- und Behackapparate, Federzahnkultivatoren und sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte ab Lager prompt lieferbar.

Wir offerieren für sofortige Lieferung ab unserem Magazin Sopron so lange der Vorrat reicht

♦♦♦♦ In galizisches ♦♦♦♦

Petroleum, Kerzen,

ferner allerlei Spezerei-, Chemikalien- und Kolonialwaren zum billigsten Tagespreis.

Sándor Frischmann & Comp. ::: Sopron

Grabenrunde Nr. 68. — Interurban-Telephon Nr. 261.
Telegramm-Adresse: Frischmann, Sopron.

Inserate in der „Oedenburger Zeitung“ **haben den größten Erfolg !!!**

Hotelzimmer in Budapest

in einem im August 1921 beziehbaren modernen Hotel

können auf 15 Jahre gesichert

werden. — Anteilzeichnung gegen Garantie einer Grossbank.
3 Prozent Verzinsung, Kapitals-Rückzahlung. — Näheres:

Hotelgenossenschaft „Continental“, Budapest VII., Dohány-utca 42.



Empfehlenswerte Firmen



Agentur- und Kommissions-Büro Lang Janka, Mátyás-gasse 49. Telephon 366 Architektenbüro: Füredi Oskar, dipl. Ingenieur-Architekt, Architektenbüro, Bauunternehmung und künstlerische Inneneinrichtung. Oedenburg, Grabenrunde 74, Telephon 140 Auto-Reparatur und Vermietung: Euda Florian, Mátyás-gasse 3 Automobile: Kopstein Bela, Grabenr. 103 Bäder, Konditor: J. M. Heißler Nachf. F. W. Risch, Spitalbr. 8, Tel. 181 Bauunternehm. Kunststein- u. Betonwaren-Erzeugung: Kammerer Karl u. Fischer Josef, Schlippergasse 22 Bauunternehmung, Maurer- und Zimmermeister: Schlögl Joh., Wieden 40 Benzinmotoren-reparatur: Schilling Joh., Rottschgasse 20 Blumenverkauf: Gallitz Geschw., B. Müllerg. 8 Steiner W., Grabenr. 88/40 Bodega: Schneider J., Ladnergasse 4 Brunnenpumpen: J. Pöschl u. C., Grabenr. 42 Buchbinder: Steiner Eugen, Alter Kornm. 88 Buchdruckereien: Röttig-Romwalter, Deakpl. 66 Geschäftsstelle: Grabenr. 72 Soproni Drelay, Druckerei, Kirchengasse 5	Damen-Frisiersalon: Dr. Nagh, Grabenrunde 85, Parfümerien u. Toiletteartikel. Damen- und Herren-Frisiersalon: Ludwig Sofie, Silbergasse 19 Damenmode: Fischer Michael, Grabenr. 56 Damenschneider: Raman Stefan, Grabenr. 115 Delikatessen: Eigner Emilie, Grabenr. 129 Gillig K., Szechenyiplatz 17 Steiner Kol., Elisabethg. 16 Dienstvermittlungs- und Realitätenbüro: Steiner Joh., B. Müllerg. 8 Drogerie: Müller Franz, Spitalbrücke 1 Elektrische Motoren-reparatur: Schilling Joh., Rottschgasse 20 Teper Ludwig, Grabenr. 63 Elektrotechnik: Ezerjessy Josef, Grabenr. 74 Teper Ludwig, Grabenr. 63 Farbwaren: Pum Géza, Grabenrunde 80 Fleisch und Selchwaren: Köfler Johann, Holzplatz 21, Telephon 363 Schneeberger A., Sinterg. 2/4 Fleischwaren, prima Qualität: Barghas János, Silbergasse 10 Herren-, Knaben-, Kinderkleider- und Hutgeschäft: Svirich Jenö, Grabenr. 107 Holzhändler: Mayer David, Szechenyiplatz 20, Telephon 282	Holzhandlung und Dampfjäger: Lang Gyula, Raaberbahnhof Juweliere, Uhrmacher: Kollmann & Turcsif, Schlippergasse 13 Schweral Fr., Grabenr. 15 Karbidbeleuchtung: Kopstein Bela, Grabenr. 103 Weiß Herm., Grabenrunde 78 Kaufschulstamplien: Barabi J., Silberg. 8, Tel. 113 Kinderwagenherzeuger: Kolos Leo, Szechenyiplatz 14 Kleiderfärberei, Chemische Wäscherei: Görög Julius jun., Grabenrunde 20 Kolonialwaren: Sand, Frischmann u. Comp., Grabenrunde 68 Pum Géza, Grabenrunde 80 Konzertcafé: Wutovits R., Café Giffrovits, Grabenrunde 119 Korbwarenerzeuger: Kolos Leo, Szechenyiplatz 14 Kunstblumenherzeuger: Fleischmann L., Theaterg. 11 Kunstgewerbl. Atelier für naturgetreue Haararbeiten: Ludwig Vilmos, Theaterg. 5 Kürschner: Wismann Fr., Schlipperg. 6 Kurz- und Galanteriewaren engros: Weider Wessif, Sopron, Heilmüllerplatz 5 Landwirt. Maschinen: Bruckner u. Rozinek, Flandorferstrasse 17	Landl Anton, General-Vertreter der Firma Hofherr-Schrank-Clayton-Schüttelworth N. G. Wien-Budapest, in Sopron, Herbstgasse 8 Lederwarenhandlung, Oberteilerzeuger: Graf & Tschasberger Grabenrunde 5 Leihbibliothek: Maret Richard, Silberg. 11 Lichtspieltheater: Elektro-Bioskop, Ladnerg. 10 Maniküre: Ludwig Vilmos, Theaterg. 5 Maschinenreparatur: Suber Stefan, Kofuthstr. 5 Kopstein Bela, Grabenr. 103 J. Pöschl u. C., Grabenr. 42 Maurermeister: Schöbert Michael, Garteng. 8 Mechaniker: Kopstein Bela, Grabenr. 103 Metallgießerei: J. Pöschl u. C., Grabenr. 42 Milchseparatoren: Bruckner & Rozinek, Flandorferstrasse 17 Modistin: Krenn Paula, Grabenrunde 81 Motoren: Kopstein Bela, Grabenr. 103 Reise, alle Arten: Thiel Eugen, Georgeng. 19 Oberteilerzeugung, Ledergröbhandlung: Hamburger Rudolf, Steinmanger, Hollan Grödg. 2. Reiches Lager aller Fachartikel Papierhandlung und Zeitungsbüro Blum R. u. C., Grabenr. 198 Röttig-Romwalter, Grabenr. 72 Parfümerien: Ludwig Vilmos, Theaterg. 5	Photograph: Lobenstein Karab, Kofuthstrasse 5 Restaurationen: Doser Viktor, Szechenyiplatz Kalmar, Raaberbahnhof Kosina S., Alter Kornm. 12 Nosenstingl A., Franz Ferdinands-gasse 13 Sass Ludwig, Hotel zum „goldenen Hahn“, Silbergasse Nr. 19 Gebr. Schabely, Barosstr. 4 Säde, Wagenplachen, Seilerwaren: G. Schülls Nachf. G. Banfi, Grabenrunde 109 Schlosser, Spengler: Fasching u. Dorner, Grab. 32 Schreibmaschinenbänder: Barabi J., Silberg. 8, Tel. 113 Schreibmaschinen-reparaturen: Bognar Jenö, Lauerergasse 6 Kopstein Bela, Grabenr. 103 Schreibwarenhandlung: Röttig-Romwalter, Grabenr. 72 Schuhwaren: Anger Paul, Klostergasse 13 Schuhwarenhandlung: Bis Emil, Grabenrunde 119 Seilerwaren: Thiel Eugen, Georgeng. 19 Speditoren: Friedrich Stefan, Mátyás-gasse. Möbeltransport, Zollagentur, Gepäcktr., Transport-Verfich. Naas Jidori, Theatergasse 35 Spengler: Sonnleitner Michael jun., Schlippergasse 18. Spezereiwaren: Steiner Kol., Elisabethg. 16 Pum Géza, Grabenrunde 80	Stampiglienerzeugung: Barabi J., Silberg. 8, Tel. 113 Südfrüchten: Pum Géza, Grabenrunde 80 Tanzschulen: Vöbi, Elisabethgasse 16 Zeitremmel, Kirchengasse 10 Teppiche, Vorhänge, Kissen: G. Schülls Nachf. G. Banfi, Grabenrunde 109 Theaterfriseur der Stadt Oedenburg: Ludwig Vilmos, Theaterg. 5 Tischlerei: Weidinger St., Winkelgasse 1 Wasser- und Dampf-armaturen: J. Pöschl u. C., Grabenr. 42 Wasserleitungs-Einrichtung und Spengler: Frogmayer J., Grabenr. 69 Weiss Joh., Theatergasse 22 Weinpressen, Weintellereiartikel: J. Pöschl u. C., Grabenr. 42 Wildpret: Steiner Kol., Elisabethg. 16 Zigarettenhüllen: Wm. D. Fasang, Vorder Tor 11 Zimmermaler: Berger Josef, Werkstätte: Grabenrunde 34; Wohnung: Bruckgasse 37 Szikits Ed., Alter Kornm. 18 Zimmermeister: Reich Peter, Reichstr. 7 Zuckerbäcker: Roth Julius, Vorderes Tor 5
---	---	---	---	--	---